# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Nettorabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 145. Mittwoch, den 24. Juni 1914. 46. Jahrgang.


## Erstes Blatt.

## Die englischen Flottenvisiten.

In diesen Tagen werden Teile des zweiten englischen Linienschiffsgeschwaders, nämlich „King Georg V.", „Ajax" und „Audacious" sowie das erste leichte Kreuzergeschwader, welches aus der „Birmingham", „Nottingham" u. dem Flaggschiff „Southampton" besteht, unter dem Kommando des Vizeadmirals Sir George Warrander in der Kieler Bucht vor Anker gehen, während die Meldung, daß auch der Marineminister Winston Churchill sich als Gast bei der Kieler Woche einfinden werde, alsbald dementiert, dann wieder gebracht und wieder dementiert wurde. Solche Flottenbesuche haben die Bedeutung von Höflichkeits- und Freundschaftsbekundungen zwischen den Nationen, und die englische Flottenvisite zur Kieler Woche darf als ein besonderer Freundlichkeitsakt gegen den deutschen Monarchen bewertet werden. Aber man soll derartige Kundgebungen auch nicht überschätzen, darf von dem Flottenbesuch in der Kieler Förde nicht etwa ein Ende der Flottenrivalität erwarten. Man muß sich doch daran erinnern, daß fast unmittelbar nach dem englischen Flottenbesuche in Swinemünde die Verschlechterung der deutsch-englischen Beziehungen und parallel damit die Flottenverstärkungen einsetzten. Seitdem ist allerdings der Draht zwischen Berlin und London wieder repariert worden, und das soeben erfolgte Zustandekommen des Abkommens über die Bagdadbahn und die Anatolischen Bahnen zeigt immerhin, daß das Werk der Verständigung zwischen Deutschland und dem Britenreiche zwar nur ruckweise, aber doch immerhin vorwärts geht — wenn nicht unterdessen wieder ein Rückschlag erfolgen sollte. Diese Einschränkung und eine durchaus zurückhaltende Bewertung der englischen Visite sind schon deshalb geboten, weil der gleichzeitig erfolgende englische Flottenbesuch im Zarenreiche erkennen läßt, daß man im Britenreiche zumindest die Parität gewahrt wissen will. Ja, die russische Presse tut sogar so, als ob die Visite des ersten englischen Panzerkreuzergeschwaders, das am Dienstag in Kronstadt eintreffen soll, während zwei Panzerkreuzer, die Privatyacht des Kontreadmirals Beatty und dessen Flaggschiff direkt nach Petersburg fahren, wo der Zar dem Flaggschiff einen Besuch abstatten wird, einen Akt von ganz besonders weittragender, von weltpolitischer Bedeutung darstelle. Hierbei ist nun freilich der Wunsch der Vater des Gedankens, und der Wunsch wird unerfüllt bleiben.

Es waren französische Quellen, aus denen die Sensationsmeldung von einem angeblichen englisch-russischen Flottenabkommen stammte, entsprechend den französisch-russischen Abmachungen vom Jahre 1912, die soeben durch den Besuch des Chefs des russischen Marinegeneralstabes, des Admirals Russin, in Frankreich einen weiteren Ausbau erfahren. Der „Temps" verrät, welche Hoffnungen man jenseits der Vogesen auf dies Abkommen setzt, denn er schreibt: „Man braucht wohl nicht besonders darauf hinzuweisen, daß die Flotte der Ostsee eine entscheidende Bedeutung für die russischen Landkräfte an der Westgrenze haben wird; je fähiger sie sein wird, die Sicherheit der russischen Küste zu garantieren, desto mehr Aktionsfreiheit wird sie den Divisionen geben, die von Petersburg aus bis zur polnischen Grenze aufgestapelt sind." Aufgestapelt natürlich, um eines Tages auf französischen Anruf sich in Bewegung zu setzen.

Es liegt durchaus in der Tendenz jener Revanchepläne, von denen man nach dem Rezept Gambettas nie reden, an die man aber immer denken soll, wenn die französischen Politiker gleichzeitig ein Flottenabkommen mit England sowie ein solches zwischen dem Britenreiche und Rußland angestrebt hatten. Das erstere ist gescheitert, weil das stolze Albion rund heraus den französischen Vorschlag, den Schutz der englischen Interessen im Mittelmeer zu übernehmen, um die britische Flotte für die Nordsee gegen Deutschland frei zu machen, ablehnte. Der Gedanke eines englisch-russischen Flottenabkommens aber ist schon deshalb absurd, weil die Marine des Zarenreiches doch fürs erste noch auf dem Papier steht.

Doch das kategorische Dementi Sir Edward Greys hat noch einen tieferen Sinn. Gerade dieser Staatsmann hat gelegentlich der Mitteilung, daß England jetzt die gewaltigen Oelquellen in der neutralen persischen Zone mit Beschlag belegt, höflich aber deutlich auf den hier vorhandenen Interessengegensatz zwischen England und Rußland hingewiesen; auch gleicht die Versicherung, daß das Britenreich mit dem Zarenreiche entweder Freund oder Feind sein müsse, mehr einer Drohung als einer Schmeichelei. Und der Grund? Man besorgt an der Themse, daß der Besuch des Zaren Nikolaus in Konstanza der von Rußland immer rückhaltloser erstrebten Oeffnung der Dardanellen für seine Schwarze Meerflotte galt. Hier aber ist der Punkt, wo die englischen Mittelmeerinteressen aufs empfindlichste berührt werden. Wenn nun auch der russische Zar das französische Kabinett Viviani zur „Ableistung der dreijährigen Dienstzeit" kommandieren darf, so versagt doch seine Kommandogewalt im Britenreiche, wo man weder russische Interessenpolitik noch französische Revanchepolitik, sondern eben nur englische Politik treibt. Haben wir somit keinen Anlaß, über den englischen Besuch in Kiel eine Hymne anzustimmen, so brauchen wir doch ebensowenig von der Flottenvisite in den russischen Gewässern eine Verschiebung der internationalen Machtverhältnisse, wie sie die französische und die russische Presse in Aussicht stellt, zu besorgen.

## Nordlandreise des Kaisers.

Die diesjährige Nordlandreise des Kaisers soll im Anschluß an die Kieler Woche von den Gewässern der Ostsee aus ihren Anfang nehmen. Den Dienst des Begleitschiffes soll der Turbinenkreuzer „Rostock" übernehmen, der dem Verbande der Aufklärungsschiffe der Hochseeflotte angehört. Als erster größerer Hafen wird Bergen angelaufen werden, von dem aus die eigentliche Reise in den Fjorden Norwegens beginnen wird. In der Eigenschaft als Kaiserjacht wird auf der diesjährigen Nordlandreise die „Hohenzollern" zum letzten Male die Kaiserstandarte in den nördlichen Breitegraden zeigen; ebenso das der „Hohenzollern" seit sehr vielen Jahren beigegebene Torpedoboot „Sleipner", denn im nächsten Jahre werden beide ersetzt sein, die „Hohenzollern" durch den auf der Vulkanwerft zum Stapellauf bestimmten Neubau und der „Sleipner" durch das größere Torpedoboot „G. 137", das als Begleitboot für die neue Kaiserjacht während der kommenden Wintermonate für diesen neuen Verwendungszweck ordentlich hergerichtet werden soll.

## Politische Uebersicht.

**Der Kaiser an der Wasserkante.** Heute Mittwoch findet bei Holtenau in Gegenwart des Kaisers eine Feierlichkeit aus Anlaß der Fertigstellung der Erweiterungsbauten am Kaiser-Wilhelm-Kanal statt. Die Verbesserungen des Kanals bestehen in der Beseitigung und Abflachung der scharfen Krümmungen, die der Kanal bisher aufwies. Ferner sind mehrere neue Ausweichen errichtet und an beiden Enden des Kanals, in Brunsbüttel und Holtenau, neue Schleusen gebaut worden. Der Kaiser wird an Bord der „Hohenzollern" die neuen Holtenauer Schleusen durchfahren, die damit dem Verkehr übergeben werden. Die „Hohenzollern" dampft den Kaiser-Wilhelm-Kanal entlang und begibt sich nach Kiel.

**Kaiser und Gustav-Adolf-Verein.** Auf das Huldigungstelegramm der Jahresversammlung des Brandenburgischen Gustav-Adolf-Vereins dankte der Kaiser sehr herzlich und sprach seine wärmsten Wünsche für ein ferneres, folgenreiches Wirken zum Segen der evangelischen Kirche aus.

**Der Kaiser und die Landwirtschaft.** Auf das Huldigungstelegramm, das die Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft an den Kaiser gerichtet hat, ist folgende Antwort an den Präsidenten der Gesellschaft, Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, eingegangen: Der Hauptversammlung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft meinen herzlichsten Dank für die freundliche Begrüßung. Es war mir eine große Freude und herzliche Befriedigung, wieder einmal unter den Mitgliedern der Gesellschaft zu weilen und mich von den neuesten Errungenschaften und Fortschreiten der Deutschen Landwirtschaft überzeugen zu können. Wilhelm I. R.

**Ueber die Reise des deutschen Kronprinzen nach den Kolonien** sind neue Pläne noch nicht gefaßt worden. Unrichtig ist eine durch die Presse gegangene Meldung, daß das Reiseprojekt des Kronprinzen daran scheiterte, daß der Kaiser mangels geeigneter Bürgschaften für die Sicherheit des Kronprinzen die Zustimmung zur Reise versagte. Der wahre Grund, warum die Reise unterblieb, ist der, daß man mit den Vorbereitungen zu der Fahrt in der kurzen Zeit nicht fertig werden konnte.

**Die neue Residenz des deutschen Kronprinzen** im Neuen Garten bei Potsdam, die wahrscheinlich schon im Herbst d. J. fertiggestellt sein wird, wird nach einem Entwurf des bekannten Architekten Professor Paul Schultze-Naumburg gebaut. Das neue Heim des Kronprinzen zeigt nicht den üblichen Palaisstil, sondern meist die Formen eines deutschen Edelsitzes auf. Professor Schultze hat sich nicht nur durch seine zahlreichen Schloß- und Landhausbauten, sondern auch als Schriftsteller durch die Werke „Der Hausbau" und „Gärten, Dörfer und Kolonien" einen Namen gemacht. Auch sind seine Bücher über die Technik der Malerei wertvoll.

**König Friedrich August von Sachsen** ist von seinem Besuche beim Zaren, der vornehmlich Paraden und sonstige militärische Besichtigungen gebracht hatte, außerordentlich befriedigt. Von Eydtkuhnen aus dankte er dem Zaren noch einmal telegraphisch für die ebenso großartige wie liebenswürdige Gastfreundschaft und erklärte, daß die Tage in Rußland zu den schönsten seines Lebens zählen würden.

**Die Genesung des Grafen v. Schwerin-Löwitz** macht laut „Tägl. Rundsch." weitere allmähliche Fortschritte. Das ursprüngliche Hauptleiden, eine Entzündung der Gallenblase, ist fast völlig gehoben. Dagegen hält die als Folgeerscheinung eingetretene schmerzhafte Entzündung der Kopfnerven noch an. Der Kranke wird noch längere Zeit unbedingter Ruhe bedürfen, die Uebersiedlung nach Löwitz ist von den Aerzten für das Ende der Woche in Aussicht genommen worden.

**60. Geburtstag des Abgeordneten Bassermann.** Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete und langjährige Parteiführer, der Mannheimer Rechtsanwalt und Stadtrat Ernst Bassermann vollendet am 26. Juli sein 60. Lebensjahr. Innerhalb der nationalliberalen Partei werden zu diesem Tage große Ehrungen vorbereitet.

**Der Gedanke des politischen Massenstreiks** spukt wieder einmal in den Köpfen der Leiter der sozialdemokratischen Organisationen, beschränkt sich bisher jedoch auf die größeren Städte des Reiches. Man sollte meinen, daß die Erfahrungen mit dem verbrecherischen Unternehmen der aufgewiegelten Arbeitermassen Italiens, das so kläglich verlief, das Verantwortlichkeitsgefühl der Organisationsleiter Deutschlands so weit geschärft haben müßten, daß sie ein so verderbliches Beginnen, wie es der politische Massenstreik unter allen Umständen ist, besonders angesichts der fortdauernden wirtschaftlichen Schwierigkeiten weit von sich wiesen.

**Deutscher Missionsschutz in Schantung.** Pariser Blättern zufolge gab der apostolische Vikar von Schantung, Monsignore Giesen des Franziskaner-Ordens, der holländischer Nationalität ist, bekannt, daß die im Hinterlande von Kiautschou gelegene Mission Sinansus, die bisher unter französischem Schutze stand, sich unter den deutschen Schutz gestellt hat.

**Marinelieferungen der süddeutschen Industrie.** Obwohl die Lieferungen für die Marine aus Süddeutschland in den letzten Jahren ständig zugenommen haben, will der Staatssekretär des Reichsmarineamtes laut Tag" entsprechend den im Reichstage wiederholt laut gewordenen Wünschen die süddeutsche Industrie hierfür noch stärker als bisher heranziehen. Er hat daher verfügt, daß die Bekanntmachungen über Verdingungen für die Marineverwaltung fortan auch in süddeutschen Blättern veröffentlicht werden, damit die dortigen Industriellen hierüber ständig und rechtzeitig unterrichtet werden.

**Unter Spionageverdacht verhaftet.** Auf Anzeige eines Photographen in Kiel wurde laut „Voss. Ztg." in Hamburg ein Spion verhaftet, der im Dienste einer fremden Macht den Photographen zum Landesverrat verleiten wollte. Wie verlautet, ist wertvolles Material beschlagnahmt worden, auf Grund dessen weitere Verhaftungen erfolgt sein sollen.

**Alkohol und Militär.** Der Kommandierende General des 15. Armeekorps in Straßburg von Deimling sprach sich gegen die Veranstaltung von Bierfesten zur Belohnung der Mannschaften nach gelungenen Besichtigungen oder aus ähnlichen Anlässen aus und forderte die Verwendung verfügbarer Mittel zu gemeinsamen Ausflügen bei Kaffee und Milch zur Hohkönigsburg oder zu den Schlachtfeldern, wo Offiziere gemeinverständliche Vorträge halten könnten. Wer dabei durchaus Bier trinken wolle, könnte sich aus eigener Tasche welches kaufen. Es müsse der falsche Glaube beseitigt werden, daß man nur bei Bier oder Wein fröhlich sein kann.

### Frankreich.

**Frankreichs Staatsschulden** betragen nach Aufnahme der neuen 800 Millionen-Anleihe 32 Milliarden Franks. Die Höhe dieser Summe erklärt den scharfen Widerstand zahlreicher Deputierter gegen neue Anleihen. Durch diese Erhöhung des Zinsfußes von 3 auf 3,5 Prozent wird das Budget merklich belastet. Man wird jedoch laut „Magd. Ztg." weitere Anleihen machen müssen, wenn die Vorlagen über neue direkte Steuern fernerhin abgelehnt werden, da Fälle wie der von Nancy, wo infolge von Geldverlegenheit die Reserve-Lebensmittel der 11. Infanterie-Division zur Verproviantierung der Truppen in Marokko verwendet werden mußten, sich nicht zu oft wiederholen dürfen.

### England.

**Suffragetten bei Asquith.** Der englische Ministerpräsident Asquith, der vor Miß Sylvia Pankhurst und ihrer Drohung kapituliert hatte, vor dem Unterhaus Hungers sterben zu wollen, wenn er nicht den Empfang der Suffragetten des Londoner Eastends zusichere, empfing sechs Vertreterinnen dieser Frauenrechtlerinnen aus der Arbeiterklasse. Er erklärte der Abordnung, er empfange sie, weil, wie er gehört, habe, die von ihnen vertretenen Frauen sich von verbrecherischen Methoden fernhielten und weil die Eastends-Arbeiterinnen sich in einer besonderen Lage befänden, da sie unter wirtschaftlichen Bedingungen arbeiten, die es ihnen unmöglich machten, Reformen zu erlangen, wenn sie nicht bei der Vertreterwahl mitstimmten. Wenn die Frauen das Stimmrecht erhielten, sollte das unter den gleichen Bedingungen geschehen, wie bei den Männern. Obwohl es notwendig sei, die organisierte Gewalttat zu unterdrücken, wünsche die Regierung nicht, in die Redefreiheit einzugreifen.

### Rußland.

**Russische Balkanpläne.** Aus sehr guter Quelle will der Bukarester Korrespondent der „Frkft. Ztg." erfahren haben, daß aus den Besprechungen mit Sasonow sich der Eindruck ergeben habe, daß man in den maßgebenden russischen Kreisen der Meinung ist, durch den Ausgang des zweiten Balkankrieges sei Bulgarien Unrecht geschehen. Dieses müßte in irgendeiner Weise gutgemacht werden. Serbien werde doch in absehbarer Zeit einmal Montenegro annektieren, und es solle dann mazedonische Gebiete an Bulgarien abtreten. Auch Griechenland müßte zur Zufriedenstellung Bulgariens beitragen. Man hofft offenbar in russischen Kreisen, daß schließlich Bulgarien als reuiges Kind in die Arme Rußlands zurückkehren werde. Es soll dann unter russischem Protektorat jener rumänisch-bulgarische Zusammenschluß erfolgen, der vom Grafen Berchtold zugunsten Oesterreich-Ungarns vergeblich angestrebt worden ist.

### Türkei.

**Der beendete griechisch-türkische Streitfall.** Der griechische Gesandte erschien gestern zum ersten Mal nach dem Konflikt auf der Pforte und hatte mit dem Großwesir eine Unterredung. Wie verlautet, wiederholte der Großwesir dem Gesandten


...ge 6.
...erer werten
4304
...etts
...esten
...grosser
...rrätig.
...r Sitz.
...täten
...den
...eislagen.
...larx,
...tenstr. 20
...nten
...e Schuppen-
...nte, skroph.
...ausschläge
...Füße
...e Wunden
...m bekämpft
...hrte u. ärztl.
...lene
...Salbe
...l. Bestandteil.
...5 u. 2.25
...ges. geschützt
...Co., Weinböhla
...n Apotheken
...Augen
...underbar Dr.
...asser Destill-
...fflichen Kräu-
...0 Pf. Nur bei
...e, Medizinal
...strasse.
...zeuge
...ater
...npfe
...chuhe
...Auswahl
...Preisen.
...Marx
...verte —
...asse 20.
...hns
...mit Rotband
...Seife
...Diamstein
...10 Pfg
...Fabriken-Barmen

gegenüber die in Athen gemachten Mitteilungen, denen zufolge die Frage der Auswanderung für den Augenblick geregelt erscheint. Die griechischen Auswanderer, die sich in Griechenland befinden, werden für ihr in der Türkei zurückgelassenes Eigentum, das durch einen gemischten Ausschuß abgeschätzt wird, Entschädigungen erhalten.

**Serbien.**

**Größere Heeresübungen.** Die im Ausland befindlichen serbischen Offiziere wurden zu ihren Truppenteilen einberufen. Es heißt, daß an die serbischen Konsulate des Auslandes in den nächsten Tagen allgemeine Anweisung ergeht, den Heerespflichtigen der drei Jahrgänge 1888, 1889 und 1890 Gestellungsbefehle zu Heeresübungen auszuhändigen.

## Der Kaiser auf dem Roten Kreuz-Tage in Hamburg.

Ueber den Aufenthalt des Kaisers in Hamburg, wo vorgestern Roter Kreuz-Tag war, wird dem „Berl. Lok.-Anz." folgende Episode übermittelt: Als der Kaiser die Landesgrenze in seinem Automobil erreicht hatte, sind ihm vier junge Mädchen entgegengekommen und haben ihm die Sammelbüchsen hingehalten und gleichzeitig Postkarten in das Auto geworfen. Der Kaiser hat halten lassen und dem ersten jungen Mädchen zwei Zwanzigmarkstücke, den drei anderen je ein Zwanzigmarkstück gegeben. Als er an den Landungsbrücken von den beiden Bürgermeistern begrüßt worden ist, hat er diesen lachend sein Erlebnis erzählt und dabei, indem er sagte, er sei regelrecht überfallen worden, die Postkarten in der Hand geschwenkt und hinzugefügt, es seien lauter nackte Jungen darunter. An den Landungsbrücken haben abermals drei Damen von der Veranstaltung des Rote Kreuz-Tages dem Kaiser jede einen Blumenkorb, gefüllt mit rosa und roten Nelken, überreicht. Dabei haben sie natürlich auch die Sammelbüchsen hingehalten. Der Kaiser hat sich natürlich erstaunt an den Kopf gefaßt und gesagt: „Ach, meine Damen, nun habe ich aber gar kein Geld mehr." Dann hat er sich an die Herren seines Gefolges mit den Worten gewandt: „Bitte meine Herren, schnell etwas Geld!" Die Herren haben dem Kaiser Geldstücke gereicht, die er persönlich in die Büchsen gesteckt hat. Am Nachmittag, als der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" spazieren ging und eine Barkasse mit dem roten Kreuzzeichen vorbeifuhr, hat er den Führer herangewinkt und den an Bord befindlichen jungen Sammlerinnen namhafte Geldbeträge für die wohltätigen Zwecke des Roten Kreuzes gegeben.

## Die Lage in Albanien.

**Die Not des Fürsten Wilhelm**

steigert sich von Tag zu Tag. Die von ihm zur Eintreibung der Rebellen ausgesandten Hilfstruppen unter Prenk Bibdoda, Achmet Bei und Aziz Pascha verhalten sich untätig. Sie versprechen sich von einem Einvernehmen mit den aufständischen Türken offenbar mehr Vorteil, als von der Verteidigung des Fürsten Wilhelm, dessen Unglück dadurch noch vergrößert wird, daß es ihm an Geld fehlt. Die Mächte hatten dem Fürsten, als dieser noch Prinz zu Wied war, ein Darlehen von 20 Millionen Mark in Aussicht gestellt, säumen jetzt jedoch, dem Bedrängten das Geld zur Verfügung zu stellen. Der Fürst ist infolgedessen in die äußerste Verlegenheit geraten, da er die Gendarmerie und die in seinen Diensten stehenden Albanier nicht bezahlen kann. Kommt nicht bald finanzielle Hilfe, so verlassen ihn auch die letzten seiner Getreuen. Wie ernst die Lage ist, geht auch daraus hervor, daß der Fürst ein letztes Aufgebot ergehen ließ, wonach alle männlichen Personen im Alter von 14 bis 50 Jahren sich zur Befestigung und Verteidigung der Stadt Durazzo zu stellen haben.

**Entscheidungskampf vor Durazzo.**

Obwohl sich die Meldung von der Niederlage und dem Rückzug der albanischen Südarmee bestätigt hat, wollte die Regierung in Durazzo doch bereits am Mittwoch nach Ablauf des von den Rebellen respektierten Waffenstillstandes den entscheidenden Vorstoß wagen, da sie Grund zu der Hoffnung zu haben glaubte, daß Prenk Bibdoda die Aufständischen gleichzeitig im Rücken angreifen würde. Aus der Flut der widerspruchsvollen Meldungen kann man sich im übrigen kaum herausfinden. Während der Aufenthalt und das Vorhaben Prenk Bibdodas nach den einen unbekannt sein sollen, besagen andere Meldungen aus Durazzo, der genannte Albanesenführer habe auf seinem Vormarsch zur Entsetzung Durazzos mehrere Dörfer der Rebellen in Brand geschossen. Ein von den Aufständischen entsandter Parlamentär überbrachte die Bitte der Aufständischen, der Fürst möge dem Bombardement Prenk Bibdodas Einhalt gebieten, da dieser unter der Bevölkerung des Aufstandsgebietes, das er vom Morgengrauen bis gegen 9 Uhr vormittags mit seinen Geschützen beschossen hätte, fürchterliche Verheerungen angerichtet habe. Der Parlamentär zog jedoch unverrichteter Dinge wieder ab. Einer gleichfalls aus Durazzo eingetroffenen Meldung zufolge wurden dem Bibdoda weitere Feindseligkeiten jedoch untersagt und der Waffenstillstand bis zum Mittwoch ausgedehnt.

**Kaiser Wilhelm und der Mrbet.** Der Berichterstatter des „Daily Expreß" in Rom meldet seinem Blatt, daß in den letzten Tagen der Mrbet ein längeres Telegramm des deutschen Kaisers erhalten habe. Kaiser Wilhelm weise darauf hin, daß kein preußischer Offizier sich zurückziehe, es sei denn, daß jeder weitere Widerstand unnütz sei und daß er die letzte Patrone verfeuert habe. Kaiser Wilhelm habe dem Fürsten geraten, Frau und Kinder auf ein Kriegsschiff zu bringen und selbst im Palast bis zur letzten Patrone sich zu verteidigen; dann möge er sich an Bord eines Kriegsschiffes begeben und das übrige den Großmächten überlassen.

## Durazzo gefallen?

**Cetinje, 24. Juni. Blättermeldungen zufolge soll der Gouverneur von Skutari den fremden Konsuln mitgeteilt haben, Durazzo sei von den Aufständischen genommen; Fürst Wilhelm habe das Palais verlassen. Eine Bestätigung der Nachricht fehlt noch.**

## Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 24. Juni.

** **(Die Kornblumen blühen!)** Jetzt ist die Zeit wieder gekommen, wo die Kornblumen blühen und von Liebhabern gepflückt werden. Wenn man einen Spaziergang durch die Felder macht, kann man vielfach die Passanten mit großen Blumensträußen beladen sehen. Zwar ist gegen das Pflücken der Kornblumen an sich nichts einzuwenden, doch ist nicht dringend genug vor dem Betreten der Kornfelder zu warnen, da hierbei vielfach Schaden an den Früchten der Felder verursacht wird. Zudem kann der Besitzer jeden, der beim Betreten der Felder angetroffen wird, wegen Flurschaden zur Anzeige bringen.

** **(Verband katholischer Arbeitervereine.)** In Essen fand der Verbandstag der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands statt. Nach Abzug der Arbeiterinnen in der Industrie wurden in der Provinz Westfalen 330 712 katholische Arbeiter, in der Rheinprovinz 686 161 in Hessen-Nassau 76 000, in Hannover 48 551, in Oldenburg 8129 und im Herzogtum Braunschweig 6388, das sind insgesamt 1 155 940 katholische Arbeiter, beschäftigt. Im Westdeutschen Verband sind nach Abzug der Jugendlichen noch 850 000 katholische Arbeiter vereinigt, davon 220 000 in Arbeitervereinen. Landtagsabgeordneter Gronowski sprach über die Stellungnahme der Arbeiter zu den Angriffen auf die Wirkungen unserer sozialen Gesetzgebung, besonders der Arbeiterversicherung. Im Verlaufe der Tagung wurde u. a. folgender Antrag angenommen: Der Verbandstag wolle beim Minister dahin vorstellig werden, daß in Zukunft vor der Stillegung von Zechen den beteiligten Gemeinden mehr als bisher Gelegenheit gegeben werde, den Beweis zu erbringen, daß eine weitere Ausbeutung der Zechen noch lohnend sei.

** **(Bestandene Prüfung.)** Fräulein Aenne Mertens von hier bestand bei Herrn Professor Dr. Otto Neitzel-Köln die Prüfung als Musiklehrerin mit bestem Erfolge.

** **(Unfälle.)** Auf der Hörder Straße kam gestern nachmittag der vierjährige Sohn des Kaufmanns B. beim fröhlichen Spiel so unglücklich zu Fall, daß er eine schwere Gehirnerschütterung davontrug. Der Kleine wurde ins Krankenhaus gebracht. — Einen weiteren Unfall erlitt gestern abend der dreizehnjährige Schulknabe Q., der in seiner elterlichen Wohnung so unglücklich stürzte, daß ihm der linke Arm gebrochen wurde.

** **(Marine-Konzert.)** Wie wir bereits kurz mitteilten, ist es Herrn Jungesblut gelungen, die hier bestens bekannte Kapelle des Flaggschiffes „Moltke" nochmals zu einem Konzert zu gewinnen. Dasselbe soll am **Montag** den 29. d. M. stattfinden und zwei Teile Streichmusik und einen Teil Blasmusik bringen. Herr Musikdirektor Eichler hat ein ganz hervorragendes Programm aufgestellt, welches die besten Werke unserer ersten Meister bringt, u. a. Tonstücke, die in unseren Konzertsälen noch nicht geboten wurden, wie das Vorspiel zu Wagners Meisterwerk „Parsival". Weiter bietet das Programm in den beiden ersten Teilen (Streichmusik) den prächtigen Krönungsmarsch aus dem „Prophet" von Meyerbeer, die wuchtige „Tannhäuser"-Ouvertüre von Wagner, eine Fantasie aus d'Alberts farbensprühendem „Tiefland", Puccinis einschmeichelnde Weisen aus „Madame Butterfly", zwei Posaunen-Solis usw. Der dritte Teil (Blasmusik) wird durch Meyerbeers bekannten „Fackeltanz" eröffnet; es folgt eine Paraphrase über Radeckes „Aus der Jugendzeit", ein Potpourri „Soldateska" von Seidenglanz, während als Schlußnummer ein ganz vorzüglich instrumentierter Marsch „Blue Bell" von Morse gewählt ist. In Anbetracht des in Aussicht stehenden ganz hervorragenden Kunstgenusses können wir den Besuch dieses Konzertes nur wärmstens empfehlen. Hoffentlich werden die wackeren Blaujacken und ihr ausgezeichneter Leiter hier wiederum ein recht volles Haus finden.

** **(Eine Zählung der weiblichen Handwerker,)** die selbständig sind, läßt zurzeit die Handwerkskammer Dortmund in ihrem Bezirke vornehmen. Es geschieht das, um einerseits einwandfreie Unterlagen für ein anzulegendes Kataster der Meisterinnen zu gewinnen und andererseits, um die Ausbildung der Lehrlinge überwachen zu können und endlich auch, um die weiblichen Handwerker zu den Handwerkskammerbeiträgen in gerechter Weise heranzuziehen. Die Zählungen werden mit Genehmigung der Königlichen Regierung von den Ortsbehörden vorgenommen.

** **(Postscheckverkehr.)** Um dem Inhaber eines Postscheckkontos die Benutzung der Postscheckeinrichtungen möglichst zu erleichtern, wird demnächst jedem Kontoinhaber von seinem Postscheckamt ein gedrucktes Heftchen, Anleitung für die Benutzung des Postscheckkontos, kostenfrei zugestellt werden, das ihn in gedrängter Kürze über alles Wissenswerte, namentlich auch über die vom 1. Juli ab eintretende Neuerungen und Erleichterungen unterrichtet.

** **(Die spanischen Schatzschwindler)** haben bekanntlich schon manches Opfer gefunden, und bei der Entfernung und der Saumseligkeit der spanischen Behörden ist eine Unschädlichmachung derselben nur in den seltensten Fällen möglich gewesen. Jetzt scheint man aber in Barzelona einen großen Schlag geführt zu haben. Es wird nämlich von dort gemeldet: Hier ist ein bedeutendes Schatzschwindlernest ausgehoben worden, das von dem Deutschen Thomas Belke geleitet wurde. Man fand über 700 000 Adressen, auch Gerichtsstempel, Gefängnisbriefpapier und andere Zubehörteile der bekannten Schatzgräberbriefe. — Hoffentlich dient dieser eklatante Fall allen denen in Deutschland, die allzu „leichtgläubig" sind, zur ernsten Warnung.

** **(Betriebsunfälle.)** Einen bedauerlichen Unfall erlitt gestern der Schlosser H., dem beim Schmieden von Eisenstücken ein glühendes Stückchen Eisen so unglücklich ins linke Auge flog, daß dieses schwer verletzt wurde. Der Verunglückte mußte in eine Augenklinik nach Hagen gebracht werden. — Schwer zu Schaden kam heute morgen auch der Drahtzieher S. Der in den mittleren Jahren stehende Mann wurde von einer Welle erfaßt und mehrmals herumgeschleudert; er erlitt schwere innere Verletzungen, außerdem solche am rechten Fuß, und fand Aufnahme im Krankenhause.

## Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 23. Juni. (Wagen-Unfall.) Gestern abend scheute auf dem Heimweg vom Krankenhaus das Pferd des Sanitätsrates Dr. Mölle und ging durch; der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert und zertrümmert. Der Kutscher trug eine Gehirnerschütterung davon, während der Arzt mit einem Armbruch und Hautabschürfungen davonkam.

* **Hagen,** 23. Juni. (Ein reiches Vermächtnis) ist der Stadt Hagen zugefallen. Die im vorigen Jahre verstorbenen Fräulein Rösener von hier, Körnerstraße, vermachten der Stadt ihr Restvermögen in Höhe von 120 000 Mark mit der Auflage, die Zinsen des Kapitals zur Unterstützung bedürftiger evangelischer Bürger zu verwenden. Die gesamte Hinterlassenschaft betrug 200 000 Mark, wovon indes 80 000 Mark für Legate in Abzug kommen.

* **Plettenberg,** 23. Juni. (Ein Blitzschlag und seine Folgen.) Gestern nachmittag schlug der Blitz im benachbarten Pasel in das Haus des Bahnwärters Heinrich Kersting ein und setzte es in Brand. Auch im vergangenen Jahre hatte der Blitz schon in das Gebäude geschlagen, aber ohne zu zünden. Die Paseler Brandwehr und die benachbarte Eiringhauser Feuerwehr eilten diesmal zur Hilfe herbei, sodaß nur der Dachstuhl abbrannte. Als die aus der Stadt Plettenberg, wo sie Einkäufe besorgt hatte, zurückkehrende Frau August Sechtenbeck nun von weitem bemerkte, wie der Blitz einschlug, glaubte sie, das von ihr bewohnte Haus des Landwirts Peter Flügge sei getroffen. Darüber geriet sie in große Aufregung, und ein Herzschlag machte ihrem Leben gar bald ein Ende. Von dem Gutsbesitzer H. Kirchhoff wurde die so plötzlich aus dem Leben geschiedene, im 54. Lebensjahre stehende Frau am Wege liegend tot aufgefunden.

* **Hilchenbach,** 23. Juni. (Ausländer als Industrielehrlinge.) Die türkische Regierung hat zwei junge Türken nach hier gesandt, die aus Erzerum in Kleinasien stammen und als Volontäre bei der Firma Friedr. Müller u. Co. hierselbst eingetreten sind, bei der sie die Sohlledergerberei erlernen sollen. Die Firma hat die Ausbildung der jungen Leute übernommen, die nach dreijähriger Arbeit in den verschiedensten Gerbereien Deutschlands in ihrer Heimat ähnliche Anlagen gründen sollen.

* **Wanne,** 23. Juni. (Einen grausigen Fund) machte man auf dem hiesigen Bahnhofe. Als Eisenbahnbedienstete einen Personenzug nachkontrollieren wollten, fanden sie die an einem Riemen hängende Leiche eines Mannes, dessen Brust etwa fünfzehn Messerstiche aufwies. Im Besitze des Toten, der nach den bisherigen Feststellungen ein Ungar namens Janus Steczka ist, fand man noch etwa 250 Kronen. Es steht noch nicht fest, ob Mord oder Selbstmord vorliegt. Die Polizei ist eifrig beschäftigt, Licht in die dunkle Sache zu bringen.

* **Gräfrath,** 23. Juni. (Kind ausgesetzt.) Hier wurde ein etwa vier Monate altes Mädchen ausgesetzt. Man fand das Kleine nachts auf einer Haustreppe an der Solinger Straße. Kurz vorher haben Anwohner der Straße in der Nähe ein Auto halten sehen. Das Kind war mit guter Wäsche bekleidet. Die Nachforschungen nach der Mutter blieben bisher ohne Erfolg.

* **Richrath** (Landkreis Solingen), 23. Juni. (Zu Tode geschleift.) Beim Hüten einer Kuh hatte sich ein Knabe den Leitstrick um den Leib gelegt. Das Tier scheute plötzlich, ging durch und schleifte den Knaben eine Strecke Weges fort. Die erlittenen Verletzungen hatten den alsbaldigen Tod des Knaben zur Folge.

## Letzte Drahtmeldungen.

**Der Kaiser in Brunsbüttelkoog.**

**Brunsbüttelkoog, 24. Juni. Der Kaiser ging gestern abend mit dem Hapagdampfer „Willkomm", geleitet von den Vertretern der Stadt Hamburg, des Norddeutschen Regattavereins und der Hamburg-Amerika-Linie, an Bord der Hapag-Dampfjacht „Viktoria Luise" und nahm dort an dem Regattadiner des Norddeutschen Regattavereins teil. Bei der Tafel saß der Kaiser zwischen Dr. Schröder und Generaldirektor Ballin. Gegenüber dem Kaiser saß Bürgermeister Dr. Predöhl. Im Laufe des Abends hielt Bürgermeister Dr. Schröder eine Rede. Dem Hoch auf den Kaiser folgte die Nationalhymne.**

**Weitere Fleischvergiftungen in Berlin.**

**Berlin, 24. Juni. In der Steglitzer Straße und einigen angrenzenden Straßen sind gestern zahlreiche Fälle von Fleischvergiftungen vorgekommen. Im ganzen bei etwa 25 Personen haben sich Vergiftungserscheinungen gezeigt. Die Erkrankungen werden auf den Genuß von Schinken zurückgeführt, der bei einem Schlächter in der Steglitzer Straße gekauft worden war. Die Erkrankungen sind zum Teil leichter, zum Teil aber auch schwer. Jedoch ist bei keiner der erkrankten Personen Lebensgefahr vorhanden.**

**Die englischen Gäste in Kiel.**

**Kiel, 24. Juni. Die Stadt steht ganz unter dem Eindruck des Besuches der englischen Flotte. Am Nachmittag besuchten die dienstfreien Mannschaften der englischen Kriegsschiffe die Stadt, um sie zu besichtigen. Die englischen Matrosen wurden dabei von englisch sprechenden deutschen Marinemannschaften geführt. Bezeichnend für die sportliebenden Engländer ist es, daß sie so bald als möglich nach dem Volksspielplatz und dem Rasenspielplatz der Marineakademie gingen. — Der kaiserliche Jachtklub hat den englischen Offizieren seine Klubräume zur Verfügung gestellt. Abends fand beim Prinzen Heinrich ein Diner statt.**

**Schwerer Unfall.**

**Hamburg, 24. Juni. Wie die Abendblätter melden, wurden im Lockstedter Lager fünf Kanoniere verletzt. Einer wurde von einer Protze geschleudert und im Kreuz verletzt. Er mußte ins Krankenhaus nach Rendsburg gebracht werden. Vier andere Kanoniere erlitten beim Sammeln von Sprengstücken durch Explosion von Geschossen Quetschungen, Brandwunden und andere zum Teil schwere Verletzungen.**

**Lebendig verbrannt.**

**Stettin, 24. Juni. Bei einem Hausbrande in dem Nachbarort Podejuch erlitt ein Schmied den Tod durch Verbrennen, als er zum zweiten Male in das brennende Haus eindrang, um Möbel zu retten.**

**Ordensschacher.**

**Chemnitz, 24. Juni. Zur Bekämpfung des Ordensschachers hat die Handelskammer in Chemnitz an das sächsische Ministerium des Innern ein Schreiben gerichtet, in dem sie einen neuen Fall zur Kenntnis bringt. Ein Graf Schimmelmann in der Düsseldorfer Straße 23 in Berlin-Wilmersdorf hat einem Industriellen einen Balkanorden in Aussicht gestellt, wenn er für das Rote Kreuz jenes Staates mehr als 5000 Mark zeichne.**

**30 Bodenseefischer vermißt.**

**Friedrichshafen, 24. Juni. Wie sich nachträglich herausstellt, hat der jüngste Orkan auf dem Bodensee ein wesentlich größeres Unglück verursacht, als zuerst angenommen worden ist. Insgesamt werden etwa 25 bis 30 Bodenseefischer vermißt. Zehn Leichen konnten bis jetzt geborgen werden.**

**Schrecklicher Tod.**

**Paris, 24. Juni. Wie der „Matin" aus Vitry les Francois meldet, hatten in einem Nachtbiwak mehrere Soldaten ihre Gewehre mit aufgepflanztem Bajonett unter ihr Stroh geschoben. Ein 21jähriger Soldat wälzte sich im Schlaf auf ein Bajonett, das ihn vollständig durchbohrte, so daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.**

**300 Streikende verhaftet.**

**Baku, 24. Juni. Der Streik in den Naphthawerken dauert fort. Wegen des Versuches, jede Arbeit gewaltsam zu verhindern, wurden etwa 300 Streikende verhaftet. In Balachany versuchten Streikende die Bohrtürme in Brand zu stecken.**

**Schweres Unglück beim Untergrundbahnbau.**

**Neuyork, 24. Juni. Ein furchtbares Unglück ereignete sich gestern beim Bau der Untergrundbahn in Brooklyn. An einer im Ausschachten begriffenen Stelle hatten Arbeiter eine Holzdecke errichtet, auf der die Sandwagen vorfuhren, um mit dem abgetragenen Sand beladen zu werden. Durch zu große Belastung stürzte die Decke ein und riß auch noch einen Kran mit in die Baugrube, wo 50 Arbeiter beschäftigt waren. Diese wurden zum Teil zerschmettert, zum Teil durch nachstürzende Sand- und Gesteinsmassen getötet, teils schwer verletzt.**

**Verkauf amerikanischer Kriegsschiffe an Griechenland.**

**Neuyork, 24. Juni. Das Repräsentantenhaus und der Senat haben den Verkauf der beiden amerikanischen Kriegsschiffe „Mississippi" und „Idaho" an Griechenland genehmigt.**

**Wetterkatastrophe in China.**

**Kanton, 24. Juni. Dammbrüche und Ueberschwemmungen vernichteten die Reisernte Kwantungs. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 10 000 geschätzt.**

**Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas, Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte.**

# Auch im Sommer

gibt es in der Politik keine stille Zeit mehr. Wenn auch die Parlamente geschlossen sind und auf dem Gebiete der inneren Politik keine bedeutsamen Fragen der Entscheidung harren, so ist es draußen auf dem großen Welttheater der auswärtigen Politik desto lebhafter. Vor allen Dingen ist es die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan, die albanischen Wirren und der türkisch-griechische Konflikt, welche das größte Interesse zurzeit beanspruchen.

Wer über alles das, was in der weiten Welt und in der engeren Heimat, in Stadt und Land sich ereignet, schnell und zuverlässig unterrichtet sein will, der lese die

## „Schwerter Zeitung“

(amtl. Kreisblatt für den Kreis Hörde)

welche trotz ihres reichen gediegenen Inhalts monatlich nur 60 Pf. kostet.

Ein Probe-Abonnement, zu dem wir freundlichst einladen, wird jeden von der Reichhaltigkeit der „Schwerter Zeitung“ überzeugen und zu dauerndem Bezuge führen.

Bestellungen werden jederzeit von unseren Boten, in der Geschäftsstelle (Große Marktstraße) und bei Herrn Ad. Neumann (Hüsingstraße) entgegengenommen.

## Der Kaiser und die jungen Bismarcks.

Es hat in diesen Tagen an aufregenden und unerfreulichen Tatsachen nicht gefehlt. Um so mehr hat die kleine, aber doch menschlich schöne und kaiserlich liebenswürdige Szene Eindruck gemacht, die sich bei der Taufe des neuen Hamburger Riesendampfers „Bismarck“, des größten Schiffes der Welt, abspielte. Das reizende Bild wird von einem Augenzeugen im „Berl. Tagebl.“ wie folgt geschildert:

Auf der Kaisertribüne waren Plätze für den Monarchen selbst, den Taufredner Bürgermeister Predöhl, für die Patin Gräfin Hanna von Bismarck und ihre Geschwister und für die Erbauer des Dampfers vorbehalten. Vom Schiffsdeck hing an einem langen schmalen Bande die bekränzte Flasche mit dem Tauf-Champagner herab. Vier junge Bismarcks, zwei Söhne und zwei Töchter des verstorbenen Fürsten Herbert, des ältesten Sohnes des Reichskanzlers, aus dem Hamburg benachbarten Friedrichsruhe, wo jetzt die Fürstin Margarete, geborene Gräfin Hoyos, waltet, waren anwesend. Der Träger des berühmten Namens, der siebzehnjährige Fürst Otto, ist schlank und etwas blaß, die einundzwanzigjährige Gräfin Hanna, die Patin, ist kräftig, energisch und von großer Familienähnlichkeit. Sie waren sichtlich bewegt.

Dann kam der Kaiser und drückte den jungen Bismarcks herzlich die Hand. Als Bürgermeister Predöhl seine Rede beendet hatte, trat, hübsch in der Erregungsröte, die junge Gräfin Bismarck vor. Laut und selbstsicher sagte sie: „Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers taufe ich Dich mit dem Namen Bismarck“, und warf die Champagnerflasche gegen das Schiff. Aber das Gefäß blieb unversehrt, der Anprall am Schiffskörper war zu schwach gewesen. Da ergriff der Kaiser schnell die am Bande schwebende Flasche und schleuderte sie so wuchtig, daß sie zerbrach. Die Scherben fielen nach allen Seiten, der perlende Wein rann breit über die schwarze Dampferwand. Ein paar Hammerschläge dröhnten, und das gewaltige Schiff glitt ruhig, mit grandioser Eleganz ins Wasser hinab. Während das Schiff sich entfernte, hatte der Kaiser unablässig die weiße Admiralsmütze geschwenkt und dabei den Bismarck-Enkeln den Mechanismus des Stapellaufs erklärt. Jetzt stand er von den jungen Bismarcks umringt da und sagte allerlei Scherzhaftes zu der Gräfin Hanna, deren Gesicht sich seit der Geschichte mit der hartnäckigen Flasche noch mehr gerötet hatte, und die noch hübscher geworden war. Dann nahm der Monarch von den jungen Leuten herzlichen Abschied. Die Zuschauer brachen in nicht endenwollende Hochrufe aus.

Das ist ein Vorgang, der zeigt, wie nahe das Geschlecht Bismarck heute noch unverändert dem Oberhaupt des Reiches steht. Was früher einmal gewesen, gehört einer abgeschlossenen Vergangenheit an. Von dem Kaiser rührt di Einladung der jungen Bismarcks und die Uebertragung der Patenschaft an die Gräfin Hanna her, denn ursprünglich war der Kaiser von der Hapag-Dampfer-Gesellschaft selbst gebeten, den Namen für den Riesendampfer zu wählen und das stolze Fahrzeug zu taufen.

Es ist das dritte Mal seit dem Tode des ersten Reichskanzlers, daß Nachkommen von ihm bei Ehrungen des großen Toten hervorgetreten sind. Bei der Enthüllung des Nationaldenkmals vor dem Reichstagsgebäude in Berlin wohnte an der Seite der Kaisers der früh verstorbene Fürst Herbert der Feier bei. Der Reichskanzler und spätere Fürst Bülow hielt damals die Festrede. Nach dem Tode seines Vaters war der nunmehrige junge Fürst Otto bei der Aufstellung der Büste seines Großvaters im bayerischen nationalen Ehrentempel der Walhalla unweit Regensburg zugegen. Von der innerlichen Aufregung bei der großartigen Veranstaltung wurde der Knabe damals ohnmächtig, erholte sich aber bald wieder. Daß die junge Gräfin zur Taufpatin ausersehen war, entspricht dem Gebrauche, tunlichst Damen für diese Würde zu bestellen. Von den drei Kindern des ersten Fürsten Bismarck lebt heute nur noch die mit dem Grafen Rantzau vermählte Gräfin Marie. Schon vor dem Fürsten Herbert war sein jüngerer Bruder Wilhelm seinem Vater in den Tod gefolgt.

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 23. Juni. (Ein reuiger Sünder.) Ende vorigen Jahres unterschlug der Bureaugehilfe Haselhoff einer hiesigen Firma den Betrag von 9500 Mark. Er flüchtete damit und wandte sich zuerst nach Belgien, dann nach Algier, Marokko, den Balkanländern und langte schließlich wieder in Belgien an. Von Sehnsucht nach der Heimat getrieben und völlig mittellos ist er jetzt nach Dortmund zurückgekehrt und hat sich freiwillig den Behörden gestellt.

* **Herne,** 23. Juni. (Todessturz aus dem Fenster.) In große Trauer wurden die Eheleute Lange versetzt. Das vierjährige Töchterchen der Eheleute spielte auf dem Balkon, während die Mutter mit dem Aufwischen der Zimmer beschäftigt war. Das Kind rückte sich einen Stuhl auf den Balkon. Plötzlich kippte der Stuhl um, und die Kleine, die sich über das Geländer gelehnt hatte, stürzte aus dem zweiten Stockwerk in den Hof. Mit zerschmettertem Kopfe wurde sie aufgehoben. Im Krankenhause verschied sie nach kurzer Zeit.

* **Duisburg,** 23. Juni. (Im Rhein ertrunken.) Beim Baden im offenen Rhein wurden drei junge Leute vom Strom fortgerissen. Zwei von ihnen ertranken. Der dritte konnte, obwohl er bereits bewußtlos war, gerettet werden.

* **Elberfeld,** 23. Juni. (Todesurteil.) Das Elberfelder Schwurgericht verurteilte nach fünfstündiger Verhandlung den 20 Jahre alten Klingenhärter Max Schwarz aus Solingen, der am 2. April d. J. die 40 Jahre alte gewerblose Emilie Kleineick in ihrer Wohnung ermordete und beraubte, zum Tode, 1 Jahr Zuchthaus und dauernden Ehrverlust.

* **M.-Gladbach,** 23. Juni. (Lebenslänglich Zuchthaus.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Metzgergesellen Wimar Hahn wegen Mordes, begangen an der Haushälterin Elise Marbe, zu lebenslänglichem Zuchthaus.

* **Köln,** 23. Juni. (Ausschreitungen.) In dem Dörfchen Blatzheim, Kreis Bergheim bei Köln, herrschen seit einiger Zeit Streitigkeiten über den Neubau einer katholischen Kirche, die Einwohnerschaft meidet den Kirchenbesuch und spielt dem Kirchenvorstand allen möglichen Schabernack. Bereits vor einiger Zeit kam es zu Ausschreitungen. In der vergangenen Nacht wurde auf einen Gendarmen und einen Polizeisergeanten geschossen. Während die Kugel an dem Notizbuch des Gendarmen abprallte, durchbohrte eine zweite Kugel dem Polizeisergeanten die Brust und verletzte ihn tödlich. Die Täter sind unbekannt. Die Ortspolizei hat angeordnet, daß in den nächsten Wochen ständig sechs Gendarmen im Ort stationiert sein sollen.

* **Köln,** 23. Juni. (Bluttat.) In der vergangenen Nacht kam es zwischen dem Reisenden Barnstedt aus Frankfurt a. M. und dem Schneider Görgens von hier in einem hiesigen Lokal zu einem Wortwechsel. Der Wirt legte sich ins Mittel und drängte die beiden in den Hausflur. Bald darauf fand man den Reisenden in einer Blutlache tot am Boden liegen. Wie sich herausstellte, hatte ihm der Schneider durch einen Schlag mit dem Schirm die Schlagader aufgerissen.

* **Siegburg,** 23. Juni. (Große Unterschlagungen) in Höhe von etwa 20 000 Mark wurden in der evangelischen Kirchenkasse festgestellt, die durch den Rendanten, einem hiesigen Oberpostassistenten, in den letzten Jahren begangen wurden. Die genaue Höhe der Defraudationen ist noch nicht festgestellt. Der Rendant wurde verhaftet.

## Aus Mexiko.

**Carranzas Antwort an die Friedensvermittler.**

Wie aus El Paso gemeldet wird, hat der mexikanische Rebellengeneral Carranza den Vermittlern auf die ihm übersandte Note die Antwort übermittelt, in der er wiederholt, daß er bereit sei, an der Vermittlungsaktion teilzunehmen, daß es ihm aber unmöglich sei, über den Waffenstillstand, die Landfrage und die Wahl des provisorischen Präsidenten zu verhandeln. Seiner Ansicht nach hätten die Vermittler einen Irrtum begangen, als sie versuchten, diese Fragen zu lösen, die für die Mexikaner von überragender Wichtigkeit seien. Die Konstitutionalisten müßten entscheiden, was für die Interessen ihres Landes das Beste sei. Zum Schluß erklärt General Carranza, er glaube nicht, daß die Konferenz in Niagara Falls die von den Vermittlern erwarteten Ergebnisse haben werde.

**Eine Niederlage Villas?**

Wie der „B. Z.“ aus New York gemeldet wird, sollen die mexikanischen Rebellen unter Villa eine Niederlage erlitten haben. Während sich die Hauptarmee Villas noch auf dem Wege nach Zacatecas befindet, hat seine Vorhut am Sonnabend eine empfindliche Niederlage durch die Truppen Huertas unter General Barron erliten. Die Insurgenten befinden sich auf wilder Flucht. Diese Niederlage der Insurgenten kommt um so überraschender, als am selben Morgen erhebliche Erfolge der Vorhut Villas gemeldet worden waren. Dies ist der zweite Sieg des Generals Barron, der vor ungefähr zwei Wochen die Armee des Generalissimus der Rebellen, Natero, entscheidend geschlagen hat. Villas Hauptarmee, 25 000 Mann mit 124 Geschützen, wird am Mittwoch vor Zacatecas eintreffen. Sodann dürfte der erbitterste Kampf der ganzen Kampagne entbrennen, denn es gilt für die Truppen Huertas, den Rebellen den Weg nach der Hauptstadt zu verlegen.

## Blitzschlag in eine Militärabteilung.

Ein schweres Unglück ereignete sich in der Gegend von Orleans im Artillerie-Militärlager von Corcottes. Achtzig Soldaten des 45. Artillerie-Regiments waren mit dem Auflesen von Geschoßstücken und Patronen beschäftigt, als plötzlich ein Gewitter auftrat. Die Soldaten flüchteten in aller Eile in ein Militärzelt. Kaum waren sie dort hineingegangen, als ein furchtbarer Blitzschlag erfolgte. Der Blitz, der kaum 10 Meter vom Zelt entfernt in den Boden gefahren war, nahm durch den Telephondraht den Weg nach dem Dach des Zeltes und schlug mitten in die Soldatengruppe hinein. Die Artilleristen wurden durcheinandergeworfen und trugen fast ausnahmslos Brandwunden davon. Zwei von ihnen wurden an Kopf und Schultern so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — Im vorigen Sommer wurden auffällig häufig deutsche Militärabteilungen von Blitzschlägen getroffen. Man läßt jetzt bei aufsteigenden Gewittern auf dem Marsch befindliche Abteilungen ausschwärmen, da geschlossen marschierende Kolonnen infolge der Anhäufung von Metallmassen den Blitz leicht anlocken.

## Der langfingerige Ministerrat

Der rasche Wechsel der französischen Ministerien gibt dem „Piccolo“ Gelegenheit, die Erinnerung an eine der seltsamsten Regierungskrisen aufzufrischen, die je zu einem Ministerwechsel führten. Die Sache trug sich vor vielen Jahren in Aegypten zu. Napoleon III. hatte zur Erinnerung an den Besuch der Kaiserin Eugenie in Aegypten dem ägyptischen Ministerpräsidenten Nubar Pascha eine wundervolle goldene, mit Edelsteinen besetzte Uhr zum Geschenk gemacht, und Nabur pflegte, wenn er in der Ministersitzung präsidierte, diese Uhr stets vor sich auf den Tisch zu legen, um immer die Zeit zu wissen. Als eines Abends der Ministerrat wieder versammelt war, um über eine schwerwiegende Frage zu beraten, erlosch plötzlich das Gas. Als man nach wenigen Augenblicken wieder Licht machte, stellte der Chef der Staatsgewalt mit Schrecken fest, daß seine Uhr verschwunden war. Mit dem ruhigen Takt,

---

## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 43

In der Tat fühlte Dagobert nach dem Genuß des Weines sich neu belebt, er fuhr mit der Hand über seine Augen und schüttelte lachend den Kopf.

„Das ist mir in Jahren nicht mehr vorgekommen,“ scherzte er, „ich habe drüben überhaupt sehr mäßig gelebt.“

Der Graf, der langsam das Zimmer durchwanderte, blieb vor dem Spiegel stehen, auf der Marmorkonsole unter dem Spiegel lag ein Kartenspiel, das er aufnahm.

„Was meinen Sie, sollen wir ein Spielchen machen, um uns die Zeit bis zum Souper zu vertreiben?“ sagte er heiter. „Sie werden dabei am leichtesten den unangenehmen Eindruck vergessen, den Sie im Rathauskeller hatten! Piket oder was wollen Sie, meinetwegen auch Landsknecht, dann und wann biege ich gerne einmal eine Karte. Wenn es aber gegen Ihre Grundsätze ist, oder ein kleiner Verlust Ihnen unangenehm wäre —“

„Keines von beiden,“ unterbrach Dagobert ihn, dessen Stolz diese Bemerkungen verletzten, „nur darf das Spiel nicht ausarten!“

„Wie wäre das möglich, wenn wir beide allein spielen? Bestimmen Sie die Höhe des Einsatzes, ich spiele nur, um mich zu zerstreuen und Ihrem Gedankengang eine andere Richtung zu geben.“

Dagobert rückte seinen Sessel dem Tische näher, der Einsatz wurde auf einen Taler festgesetzt, das Spiel begann.

Graf Morray spielte ohne Leidenschaft, das Glück war bald ihm, bald seinem Freunde günstig, die Zeit verstrich rasch, Dagobert hatte nur eine geringfügige Summe verloren, als das Souper serviert wurde. Nach dem Souper wandte sich das Blatt, der Einsatz wurde verdoppelt, dann verdreifacht, das Glück blieb dem ungarischen Grafen hold.

Das alte Uebel kehrte zurück, Dagobert fühlte, wie seine Sinne mehr und mehr sich umnebelten, er schob den Wein zurück und forderte Wasser, auch das erfrischte ihn nicht, mitten im Spiel ließ er das Haupt auf die Brust sinken, schwere Atemzüge verkündeten gleich darauf, daß er eingeschlafen war.

Graf Morray legte die Karten auf den Tisch und betrachtete seinen Gast lange mit einem boshaft triumphierenden Ausdruck in seinen Zügen.

„Wenn man diese Leute an ihrer Ehre angreift, kann man sie zu allem verleiten,“ murmelte er, während er sein Glas noch einmal füllte. „Er muß tanzen, wie ich pfeife, los lasse ich ihn nicht mehr, der Anfang war gut, das Ende wird noch besser werden. Nur jetzt nicht aus der Rolle des noblen Herrn herausfallen! Noblesse oblige, ich werde ihn so fest an mich ketten, daß er nicht daran denkt, diese Ketten zu sprengen.“

Er rollte den Sessel an den Diwan, und es gelang ihm mit einiger Kraftanstrengung, den Schlafenden auf das Sofa zu legen, dann breitete er seine Reisedecke über ihn.

„Er wird nicht früher erwachen,“ murmelte er, nachdem er die Tür geschlossen und den Rest aus der Flasche in sein Glas gegossen hatte, „die Zigarre hat ihre Schuldigkeit getan, auch wird er sich der Ereignisse dieses Abends nicht mehr ganz klar erinnern. Bah, wenn man nur das Geschick hat, ist es ein Kinderspiel, die Menschen nach seinem Willen zu leiten; es gibt keinen Menschen ohne Schwächen, und diese muß man zu benutzen wissen!“

Er trank sein Glas aus und warf noch einmal einen spöttischen Blick auf den Schlafenden, dann nahm er die Kerze vom Tisch, um sich in sein Schlafgemach zurückzuziehen.

12. Kapitel.

Es war heller Tag, als Dagobert aus dem Schlaf erwachte; erstaunt richtete er sich empor, sein Blick fiel auf den ungarischen Grafen, der mit der brennenden Zigarre im Munde im Sessel saß und die neueste Zeitung las.

„Das sind schöne Geschichten!“ sagte er ärgerlich. „Ich habe bei Ihnen übernachtet? Was werden Sie nun von mir denken?“

Der Graf legte lächelnd die Zeitung hin.

„Nichts Schlimmes,“ erwiderte er, „das Quartier hier war Ihnen von Herzen gegönnt. Sie fielen ganz plötzlich ab und schliefen ein, — ist Ihnen das früher häufiger passiert?“

„Nie,“ sagte Dagobert kopfschüttelnd; „ich kann nur annehmen, daß wir sehr schwere Weine getrunken haben.“

„Durchaus nicht, aber Sie haben drüben zu lange einen sehr nüchternen Lebenswandel geführt, darin allein wird die Schuld liegen. Bitte, gehen Sie ins Nebenzimmer und bringen Sie Ihre Toilette in Ordnung, ich werde unterdessen das Frühstück bestellen.“

Dagobert kam dieser Aufforderung ohne Zögern nach, der Graf vertiefte sich wieder in das Studium der Zeitung, nachdem er dem Kellner seine Befehle gegeben hatte.

Das Frühstück stand bereits auf dem Tisch, als Dagobert zurückkehrte.

„Ueble Nachwehen hat die kleine Extravaganz gottlob nicht hinterlassen,“ sagte er in heiterem Tone, „mein Kopf ist frei und klar, nur erinnere ich mich nicht mehr genau, was alles geschehen ist, nachdem wir den Ratskeller verlassen hatten.“

„Nichts Besonderes,“ erwiderte der Graf, „bitte, greifen Sie zu! Wir sind hierher gegangen, haben hier soupiert und einige Spiele gemacht —“

„Richtig, ich war im Verlust!“

„Ja, allerdings, zuerst hatten Sie Glück, nach dem Souper verfolgte Sie das Unglück.“

„Und wir spielten hoch?“

„Bah, um Pfennige und Groschen kann doch ein Edelmann nicht spielen!“ sagte der Graf.

Dagobert zerklopfte mit gedankenvoller Miene die Schale eines Eies.

„Ich finde in meiner Börse keinen Beweis dafür, daß ich Ihnen den Gewinn ausgezahlt habe,“ erwiderte er, „ich glaube mich auch zu erinnern, daß es eine namhafte Summe war —“

„Reden wir davon nicht, Herr Baron!“

„Im Gegenteil — diese Angelegenheit muß geordnet werden!“

„Sie ist bereits geordnet.“

„In welcher Weise?“

„Ich sagte Ihnen gestern abend, daß das Spiel nur zu unserer Zerstreuung dienen sollte, damit ist die Sache erledigt.“

„Ich kann das nicht akzeptieren, Herr Graf, meinen Verlust muß ich unter allen Umständen zahlen.“

„Sehr wohl,“ lachte der Graf, „ich werde Ihnen nicht sagen, wieviel er betrug, und ebensowenig Geld von Ihnen annehmen. Glauben Sie denn, ich sei ein Spieler von Profession und Sie waren nicht in der Lage, dem Spiel Ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen, so kann ich auch meinen Gewinn nicht als rechtmäßig erworben betrachten. Sie werden diese Anschauung billigen müssen, Sie würden unter denselben Verhältnissen nicht anders handeln.“

„Sie wollen also nicht, daß diese Angelegenheit nach meinen Wünschen geordnet wird?“ fragte Dagobert unwillig. 214,16

„Machen Sie sich deshalb doch keine Sorge, es findet sich wohl einmal eine Gelegenheit zur Revanche, lieber Freund, einer solchen Kleinigkeit wegen werden wir uns doch nicht entzweien. Lassen wir die Sache auf sich beruhen, die Karten mögen später einmal entscheiden, wem der Gewinn zufallen soll, der mir, offen gestanden, nicht einmal Freude macht. Ich betrachte das Spiel nur als ein Mittel zur Zerstreuung, freilich hat es keinen Reiz, wenn nicht dabei die Möglichkeit eines reellen Gewinnes geboten wird, und weil das nicht zu vermeiden ist, so bin ich lieber der verlierende Teil.“

der ihn bei allen Gelegenheiten auszeichnete, sagte Nabur Pascha: „Ich sehe meine Uhr nicht mehr. Ich bitte den ehrenwerten Kollegen, der sie an sich genommen hat, um sie in Sicherheit zu bringen, sie wieder an Ort und Stelle zu legen.“ Gleichzeitig befahl der Präsident, das Gaslicht für einige Minuten wieder auszudrehen. Als es wieder hell wurde, mußte Nabur Pascha sich überzeugen, daß die Uhr nicht nur nicht auf seinem Platze lag, sondern daß auch ein herrliches goldenes Tintenfaß, das ihm König Viktor Emanuel II. zum Geschenk gemacht hatte, verschwunden war. Das war dem Ministerpräsidenten denn doch zu stark. Er riß sich wütend den Fez vom Kopf und sagte: „Ich glaubte mit Staatsmännern zu tun zu haben. Ich sehe aber jetzt, daß ich mich in einer Gesellschaft von Taschendieben befinde. Ich gehe meiner Wege.“ Und er ging geradewegs vom Ministerium zum Palais des Khediven, um seine Entlassung zu erbitten. „Es war unmöglich,“ erzählte der Khedive später in einer Gesellschaft von Diplomaten, „ihn von seiner Absicht abzubringen. Er wollte von Ministern kein Wort mehr hören.“

## Heer und Flotte.

**Die bevorstehenden Manöver.**

Höchste Sorgfalt soll nach neuen Anweisungen für das Heer auf die Manöver gelegt werden. Sie sollen so kriegsgemäß wie möglich abgehalten werden. Besonderes Gewicht legt die Heeresleitung auf die Ausbildung in der rangierten Schlacht, in der sich in meilenweiter Ausdehnung Korps an Korps reiht, wobei Offiziere wie Mannschaften das Höchste zu leisten haben. Alle bisher stillschweigend geduldeten kleinen Erleichterungen im Manöver, wie sie der Friedensstand mitbringt, sollen in Zukunft fortfallen. Dagegen sollen zur Belebung des militärischen Geistes im Volk Offiziere zur Führung der Zuschauermengen über das Schlachtfeld kommandiert werden dürfen.

**Der plötzliche Tod des Generalleutnants v. Pelet-Narbonne,**

Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, wird allgemein bedauert. Pelet-Narbonne galt als einer unserer besten Reiterführer, er war Soldat vom Scheitel bis zur Sohle. In der Oeffentlichkeit wurde Generalleutnant v. Pelet-Narbonne viel besprochen, als unter seinem Vorsitz das Kriegsgericht in Straßburg den Oberst Reutter aus Zabern freisprach.

## Eine amtliche Impfstatistik.

Bei den heftigen Kämpfen, die im Reichstage vor einigen Wochen um das Impfgesetz geführt wurden, beriefen sich Gegner wie Freunde des Impfzwanges auf die Statistiken über die Wirkungen der Impfung, so daß es für einen Dritten, der sich ein Urteil über diese Wirkungen bilden wollte, nahezu unmöglich wurde, zu einem abschließenden Urteil zu kommen. Eine Broschüre, die von der Medizinalabteilung des preußischen Ministeriums des Innern herausgegeben wurde, an deren Spitze der von den Impfgegnern heftig befehdete Ministerialdirektor Kirchner steht, macht es sich nun zur Aufgabe, an Hand amtlicher Zahlen die Impfung zu rechtfertigen. Wir erfahren aus ihr, daß in Deutschland durchschnittlich nur 0,06 Todesfälle an Pocken auf je 100 000 Lebende im Jahre zu verzeichnen sind, in Oesterreich dagegen, wo kein Impfzwang besteht, sondern nur der Nachweis der Impfung bei der Aufnahme in die Schule gefordert wird, 0,14, in der Schweiz, wo nur in einigen Kantonen Impfzwang besteht, 0,25. In England und Wales, wo früher die Zwangsimpfung bestand, wo jetzt aber ohne Einwilligung der Eltern keine Impfung vollzogen werden kann, beträgt die Zahl der tödlichen Pockenfälle jetzt 0,44 auf 100 000 Lebende. Die Broschüre wendet sich dann noch gegen die Behauptungen der schädlichen Wirkung des Impfzwanges auf die Gesundheit der Impflinge, die sie für vermeidbar hält, wenn nur die Impfstellen sauber gehalten werden.

## Volkswirtschaft.

**Barzahlung in Handel und Gewerbe.**

Mehrere Handwerks- und Handelskammern im Westen des Reiches ließen an die Mitglieder der kaufmännischen Vereine, Innungen usw. ein Flugblatt verteilen, in dem die Wichtigkeit der Barzahlung betont wird. Im Interesse eines geregelten Geschäftsverkehrs, so heißt es darin, werden die Kaufleute und Handwerker von ihren Lieferanten immer mehr dazu angehalten, ihre Rechnungen in kurzen Fristen zu begleichen. Sie müssen infolgedessen darauf achten, daß auch ihre Kundschaft die gelieferten Waren möglichst sofort nach Empfang bezahlt. Es wird deshalb dringend gebeten, Handel und Handwerk durch prompte Bezahlung der Rechnungen zu unterstützen. Einen nicht ganz erfolglos gebliebenen Anreiz zur pünktlichen Bezahlung bietet die immer mehr um sich greifende Gewährung eines kleinen Rabattes bei sofortiger Begleichung der Rechnungen. Allerdings geht damit auch ein Teil des Verdienstes verloren.

## Bunte Chronik.

)( **„Bismarck“, das größte Schiff der Welt.** Der dritte Dampfer der „Imperator“-Klasse der Hapag, der den Namen „Bismarck“ erhalten hat, ist noch etwa zwei Meter länger als „Imperator“ und „Vaterland“, gilt jetzt also als das größte Schiff der Welt. Wie Hamburgs Bürgermeister Dr. Predöhl in seiner Ansprache an den Kaiser ausführte, dürfte mit dem „Bismarck“ vorläufig der Höhe- und Ruhepunkt deutscher Schiffsbautechnik gewonnen sein. „Bismarck“ ist 291 Meter lang. Wie die „Vaterland“, hat er fünf durchlaufende Stahldecks, im Vorschiff zwei Teildecks, im Hinterschiff ein partielles Raumdeck, und im Mittelschiff vier Brückendecks. Das Schottensystem und die neuartige Teilung der Kesselschächte sind wiederholt worden.

)( **Das Heiratsinserat in der Flaschenpost.** In Freyburg an der Unstrut wurde, wie die „Frankf. Ztg.“ mitteilt, dieser Tage eine Bierflasche gelandet, in der sich ein Briefbogen mit folgendem sauber geschriebenen Heiratsgesuch vorfand: „Ich (folgt Name und Adresse) bin ein sehr heiratslustiges, liebenswürdiges und strammes Mädchen von 16 Jahren. Sollte diese Flasche ein, ebenso mit denselben Tugenden wie ich, junger Mann finden, so bitte ich denselben, mir bald gef. Rückantwort zu geben.“ Hoffentlich hats Erfolg gehabt.

)( **Ueber die Katastrophe des österreichischen Militär-Luftschiffes „Körting-Wimpassing“** bei Wien, die neun Menschen das Leben kostete, wird noch berichtet: Das halbstarre Luftschiff diente nur zu Schul- und Uebungszwecken. Der Aeroplan, der ein Angriffsmanöver gegen das Luftschiff ausführte, bewegte sich zwar sehr gewandt, war aber bald über, bald unter dem Luftschiff, doch gelang es ihm nicht, bei einer plötzlichen Aufwärtsbewegung desselben rechtzeitig auszubiegen; auf diese Weise erfolgte der verhängnisvolle Zusammenstoß, der die Explosion zur Folge hatte. Die österreichische Heeresleitung verfügt jetzt nur noch über einen im Jahre 1909 hergestellten unstarren Parseval-Ballon.

)( **Aus dem Harem entflohen.** Vor einem Wiener Gericht beginnt demnächst ein interessanter Prozeß gegen eine 17jährige Frau Lemma Abed auf Rückgabe ihrer kostbaren Schmuckstücke an ihren Gatten und an ihren Vater. Die Frau ist die Gattin, oder vielmehr eine Gattin des türkischen Advokaten Abed in Damaskus. Sie ist hochgebildet, ist mit europäischer Kultur in Berührung gekommen, wovon die Folge war, daß sie dem Haremsleben keinen Geschmack abgewann. Sie entfloh nach Wien, und da alle Versuche, sie zurückzuführen, vergeblich waren, versucht man sie durch Prozesse mürbe zu bekommen.

)( **Das Attentat auf den Pariser Baron Rothschild** — ein Milchhändler schoß auf ihn und verletzte den Millionär leicht an der Schulter — könnte einem Satiriker Stoff bieten. Baron Henri de Rothschild hatte unter anderen eine gemeinnützige Stiftung errichtet, die an die arme Bevölkerung zu geringen Preisen gute Milch abgab. Diese Stiftung kostete dem Baron jährlich mehrere hunderttausend Franks. Der Magistrat der Stadt Paris hatte sie zugelassen, trotzdem er sich sagen mußte, daß, so gut sie gemeint war, sie unter den Milchhändlern der Stadt größte Erregung hervorrufen mußte; die Leute wurden durch sie langsam erdrosselt. Der Attentäter Proudhon stand vor dem Ruin, er beschloß, sich an dem Baron zu rächen und feuerte den Revolverschuß ab.

)( **Erst geküßt, dann erschossen.** Einer der bekanntesten und gesuchtesten Rechtsanwälte Neuyorks, Dr. Folson, wurde von seiner Gemahlin im Auto erschossen. Die Frau war irrsinnig, doch glaubte man nicht, daß sie gemeingefährlich sei. Sie hatte ihren Gatten aufs herzlichste geküßt, dann plötzlich sechs Revolverschüsse auf ihn abgefeuert. Sie gab an, die Tat aus Eifersucht begangen zu haben.

## Goldene Worte.

Das Herz gefällt mir nicht, das streng und kalt sich zuschließt in den Jahren des Gefühls.

*

Der Starke achtet es gering, die leise Quelle zu verstopfen, weil er dem Strome mächtig wehren kann.

*

Ein Augenblick, gelebt im Paradiese, wird nicht zu teuer mit dem Tod gebüßt.

*

Wie sich der Sonne Scheinbild in dem Dunstkreis malt, eh' sie kommt, so schreiten auch den großen Geschicken ihre Geister schon voran, und in dem Heute wandelt schon das Morgen.

*

Was erst, nachdem Jahrtausende verflossen,
Die alternde Vernunft erfand,
Lag im Symbol des Schönen und des Großen,
Voraus geoffenbart dem kindischen Verstand.

*

Nur Liebe darf der Liebe Blume brechen.
Der schönste Schatz gehört dem Herzen an.
Das ihn erwidern und empfinden kann.

*

Dem holden Zauber nie entweihter Jugend,
Dem Talisman der Unschuld und der Tugend,
Den will ich sehn, der diesem trotzen kann.

Schiller.

## Büchertisch.

**Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.**

**„Das Land“**, Organ des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Herausgeber: Professor Heinrich Sohnrey. Verlag von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW. 48. Vierteljährlich 1.50 Mark. — Aus dem Inhalt vom 18. Heft des 22. Jahrgangs: Mitteilungen des Deutschen Vereins. — Jugendheime auf dem Lande. Von Dr. Lembke. — Die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit in Pommern unter Mitarbeit der Landpflegerin. Vom Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Peiper, Direktor der Universitäts-Kinderklinik zu Greifswald. (Schluß) — Literarische Erscheinungen. — Heimat und Volkstum. Kleinbauernhochzeit im Osnabrückischen. Von Adolf Wrasmann. — Des kranken Heidjers Medizin. (Hausmittel aus der Lüneburger Heide.) Von Fritz Hillebrecht, Linden. — Briefkasten. Man verlange gratis eine Probenummer vom Verlag.

## Handel.

**Wochenmarkt.**

Auf dem heutigen Wochenmarkt, der wieder gut beschickt war, wurden folgende Preise gezahlt: Stielmus 3 Bund 10 Pf., Spargel Pfd. 70 Pf., Möhrchen, dickes Bund, 25 Pf., Blumenkohl 40 Pf., Gurken 15—25 Pf., Wirsing 30 Pf., Kohlrabi 3 Stück 25 Pf., Erbsen 25 Pf., Kartoffeln (alte) pro Ztr. 6 Mk., neue Kartoffeln (holl.) 2 Pfd. 25 Pf., belg. Pfd. 10 Pf., große Bohnen 3 Pfd. 40 Pf., Salat 3 Stück 15 Pf., Waldbeeren 40 Pf., Tomaten 60 Pf., Böhnchen 30—35 Pf., frische rote Beten Bund 15 Pfennig, Kirschen 30—40 Pf., Erdbeeren 40—50 Pf., Stachelbeeren 15 Pf., Bananen 30—35 Pf., Rindfleisch 85 Pf., Schweinefleisch 75—90 Pf., ger. Speck 70—80 Pf., Schinkenspeck 1.10 Mk.

**Neuß**, 23. Juni. Rüböl 66,00, faßweise 68,00, gereinigtes 69,00 Mk. für 100 Kg. Rübkuchen große 96,00, kleine 100,00 Mk. für 1000 Kg. waggonweise. Weizen neuer Ia 21,00, IIa 20,00 Mk., Roggen neuer Ia 18,00, IIa 17,00 Mk. für 100 Kg. Kartoffeln 4,50 bis 5,00 Mk. Heu neues 2,80—3,20 Mk., Luzerner Heu neues 4,50—5,00 Mk. für 50 Kg. Krumm- und Preßstroh 13,00 Mk., Breitdruschstroh 14,00 Mk., Roggenrichtstroh 15,00 Mk. für 500 Kg. Kleie 6,00 Mark für 50 Kg.

**Köln**, 23. Juni. Luzerner Heu 9,50—10,20 Mk., Wiesenheu 5,80—6,40 Mk. Roggen Breitdrusch 4,20 bis 4,60 Mk., Krumm- und Preßstroh 3,00—3,20 Mk.


**Dem Menschen von heute** fällt es oft schwer, aus der Menge der sich ihm für jedes nur erdenkbare Bedürfnis anbietenden Mittel sofort das wertvolle Original von seinen Schmarotzern zu sichten. Das gilt in besonderem Maße auf dem Gebiete der Hygiene und hier wieder speziell für die unbegrenzte Schar von Salben. Um Geld und Aerger zu sparen, ist es das rätlichste, man bedient sich nur alter, als vorzüglich bekannter Medikamente und als solches ist der rühmlichsten Hervorhebung würdig die „Rino-Salbe“. Die „Rino-Salbe“ ist in allen Apotheken (Dose zu Mark 1.15 und 2.25) erhältlich, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und mit Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.



**Verantwortlich für die Redaktion Friedr. Kraas. Druck u. Verlag von Carl Braus, Heide in Schwerte**



**2 Grasmäher**
werden bei gutem Akkordlohn gesucht. 4339
Wo sagt die Geschäftsst. d. Zeitung.

Ein
**zugkräftiges Mittel**
bei
**An- und Verkäufen**
**Vermietungen**
**Wohnungsgesuchen**
**Stellengesuchen**
**Stellenangeboten**
ist die
**kleine Anzeige**
in der
**„Schwerter Zeitung“**
weil dieses Blatt in Stadt und Land fast in jedem Hause gelesen wird und Inserate in der „Schwerter Zeitung“ stets von nachweislich bestem Erfolge begleitet sind.

Suche zum 1. Juli ein tüchtiges braves 4307
**Küchenmädchen**
und ein fleißiges
**Zweitmädchen.**
Näheres Kleppingstr. 7.

Gesundes, älteres
**Mädchen**
die selbständig arbeitet u etwas vom Kochen versteht bei hohem Lohn und guter Behandlung gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Properes evangelisches
**Morgen-Mädchen**
gesucht. 4337
Königstr. 6 II.

**Bekanntmachung.**
Am Freitag, den 26. Juni 1914, morgens 10 Uhr, soll auf dem Buchholz:
1 Blasebalg, 1 Amboß, 1 Rollwagen, 1 Haufsteinswagen
öffentlich, meistbietend gegen bar verkauft werden. Der Verkauf findet bestimmt statt.
Zusammenkunft beim Wirt Knnke daselbst.
Westhofen, d. 24. Juni 1914.
**Grube**
4338 Vollziehungsbeamter.

Heute wurde uns unser erste SOHN geschenkt.
HELLMUTH KREY UND FRAU
Aenne, geb. Groh.
4329

**Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten**, insbesondere **Erbschaftsregelungen, vergleichsweise Erledigung streitiger Rechtsangelegenheiten**, u. sonstige **Vermittlungsaufträge**, sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhafter Ausführung **Otto Schmidt.** Hohenzollernstr. 5.

Für das Lohnbüro eines hiesigen Werkes wird ein
**flotter Rechner**
gesucht. Offerten unter G. 4263 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Makulaturpapier**
empfiehlt billigst
**Carl Braus, Schwerte (Ruhr)**


Statt jeder besonderen Anzeige.



Heute abend 7¾ Uhr verschied unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

**Frau Wwe. Heinrich Leinweber**

Sofie geb. Köppelmann

im 74. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Carl Leinweber und Familie.

Schwerte, den 22. Juni 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 25. Juni ds Jhrs, nachmittags 2½ Uhr, vom Sterbehause Kampstrasse 20, aus statt. 4322

in die Tiefe, oder von der Tiefe hierher aufs Seil zu springen?"

Blondin antwortete nicht; ihm wurde immer unheimlicher zu Mute, und so schnell wie möglich suchte er vorwärts zu kommen. Aber das war gegen den Willen des andern.

„Bitte, nicht so hastig!" begann er von neuem; „ich bin der Ansicht, daß es leichter ist, von der Höhe hinab, als von der Tiefe heraufzuspringen, und will der Bequemlichkeit halber hinunterspringen! Wollen Sie mit?"

„Nein!"

„Wenn Sie nicht wollen, dann müssen Sie: der Fürst von Sibirien kennt nur seinen Willen, und der muß befolgt werden!" Und sich plötzlich zur Seite werfend, wäre der Wahnsinnige mit Blondin in die Tiefe gestürzt, wenn dieser sich nicht, schnell die Balanzierstange umklammernd, auf das Seil geworfen hätte.

Ein fürchterliches Ringen begann. Blondin versuchte mit aller Kraftanstrengung, seinen Widersacher zu bezwingen. Unter Aufbietung aller Kraft versuchte der Fremde sich frei zu machen und in die Tiefe zu stürzen. Es war ein Kampf, wie er fürchterlicher nicht gedacht werden konnte. Der Wahnsinnige schrie und schlug um sich, und Blondin versuchte alles mögliche, seiner Herr zu werden. Es war eine fürchterliche Viertelstunde! Endlich gelang es der herkulischen Kraft des Seiltänzers den Wahnsinnigen zu bändigen.

Mit einem starken Griff umfaßte er dessen Arm und schleifte den sich wie wild Gebärdenden bis zum andern Ende des Seiles. Die Menge, die nach Hunderttausenden zählte, hatte natürlich keine Ahnung von dem Drama, das sich soeben hoch in den Lüften abgespielt hatte und glaubte, es sei ein verabredetes Kunststück gewesen.

Blondin aber konnte nicht wie sonst vom hohen Pfosten für den Beifall danken; er fuhr schnell mit seinem Geschäftsführer davon. Noch oft aber, als er längst in behaglicher Ruhe die Früchte seiner waghalsigen Kunst genoß, erzählte er von diesem verzweifelten Kampf mit dem Wahnsinnigen hundert Meter über den brausenden Wassern der todbringenden Niagara.

## Aus alter Zeit.

**Der Adel in China.**

Wenn ein Chinese sich rühmlich hervorgetan hat und deshalb einen hohen aristokratischen Rang erhalten soll, so besitzt der Sohn dadurch doch in keinem Falle das Recht, denselben Titel zu führen, sondern er beileibet den zweitnächsten Rang, und so geht es von Generation zu Generation stufenweise herab, bis der Adel endlich ganz erlischt, wenn nicht irgend ein Glied der Familie dem Staate neue Dienste erweist und auf diese Weise wieder zu der Würde seiner Vorfahren emporsteigt. Dieser Brauch veranlaßt einen steten Wetteifer unter dem chinesischen Adel; ein jeder will dem Vaterlande Dienste erweisen, denn es ist eine weit ärgere Schande, den Adel erlöschen zu lassen, als ihn niemals besessen zu haben. In dem Reiche der Mitte ist das Goethesche Wort: „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen" also buchstäblich zur vollen Wahrheit geworden. An dieser Sitte hat übrigens auch die Republik festgehalten, nachdem sie sich entschlossen hatte, den Adel nicht abzuschaffen.

**Kunstliebe bei den alten Griechen.**

Als Demetrius Poliorketes Rhodos belagerte, griff er die Stadt nur deshalb nicht an ihrer schwächsten Stelle an, weil sich dort das von Protogenes gemalte ausgezeichnete Bild des Stadthelden Jalysos befand, das er keiner Gefahr aussetzen wollte. Die Geschichte Griechenlands, die ja im wesentlichen eine Geschichte des immerwährenden Kampfes ist, weist viele solche Fälle auf, in denen die Gegner auf ihre Kunstwerke Rücksicht nahmen.

**Schlimme Scherze.**

Der Herzog Nicol von Ferrara litt am Wechselfieber, das trotz aller ärztlichen Bemühungen nicht weichen wollte; man riet ihm endlich eine Luftveränderung und er bezog ein Landhaus am Po, wo er dann öfters am Flußufer in einem Gehölz spazieren ging. Des Herzogs Lieblina, Gonelli, hatte davon gehört, daß man Wechselfieber durch plötzliches Erschrecken heilen könne, er beschloß einen gewagten Versuch, nämlich den Herzog ins Wasser zu stoßen. Er zog einen Fischer ins Vertrauen, dem er sagte, er wolle zum Scherz einen Kammerdiener des Herzogs ins Wasser stürzen, den sodann der Fischer sofort wieder herausziehen solle. So geschah es. Sobald der Herzog ins Wasser gestoßen war und Gonelli sah, daß der Fischer ihn rettete, setzte er sich zu Pferde und floh nach Padua. — Der Herzog genas wirklich, aber er war so wütend auf Gonelli, daß er ihm den Prozeß machen ließ, Gonelli wurde als Majestätsverbrecher zur Enthauptung verurteilt. Er wagte es, aus dem Gefängnis des Herzogs Gnade anzurufen. Nikolaus jedoch gedachte ihn auch zu erschrecken, d. h. ihn zum Schein dem Henker zu übergeben, der ihm aber nur einen Zuber Wasser über den Kopf gießen sollte. Das Schauspiel der Schein-Hinrichtung wurde angesetzt, aber nur der Henker und ein vertrauter Beamter wußten von der Absicht des Herzogs. Tausende von Menschen umstanden gaffend das Schafott. Gonelli kniete nieder, beteuerte mit Tränen, daß er keine verbrecherischen Absichten gehabt habe, bat Gott um Vergebung seiner Sünden und ließ sich dann die Augen verbinden. Hierauf goß ihm der Henker das Wasser über den Kopf. Das Volk schrie erbost auf, Gonelli fiel um und war auf der Stelle tot, der Schreck hatte ihn getötet.

**Eine eigentümliche Belohnung.**

Der Graf von Rivadeo rettete dem Könige Jayme II. von Aragonien in einem Treffen mit den Mauren dadurch Leben und Freiheit, daß er, als der Feind siegreich vordrang, mit dem Monarchen die Kleider tauschte und sich für ihn gefangen nehmen ließ. Jayme löste ihn für schweres Geld wieder ein und verlieh ihm und seinen Nachkommen zum Danke die Befugnis, alljährlich an einem Abend mit an der königlichen Tafel zu speisen und dann jedesmal von dem Herrscher den Anzug zu fordern, den derselbe gerade trug. Die Grafen von Rivadeo übten besagtes Recht auch Jahrhunderte hindurch aus und gelangten dadurch in den Besitz der merkwürdigsten Kleidersammlung, welche es wohl jemals gegeben. Als jedoch die Königin Isabella zur Herrschaft kam, versuchte es der damalige Graf von Rivadeo, Herzog von Hijar, vergeblich, zur bewußten Zeit zu ihr zu gelangen. So oft er am Vorabende des Jahrestages anfragen ließ, um welche Stunde die Königin am folgenden Abend zu speisen gedenke, hieß es regelmäßig: „Die Herrscherin speist morgen nicht." — Damit hatte das seltsame Vorrecht sein Ende erreicht.

## Blätter und Blüten.

Die Liebe, wenn sie neu, braust wie ein junger Wein,
Je mehr sie alt und klar, je stiller wird sie sein.
Nichts Lieberes auf dem Erdenrund,
Als ein kleines Heim auf recht festem Grund.
Was hat das weiter für Pracht zu zeigen!?
Fein, rein und klein, und dabei dein eigen.

Über einem Herzen, das einem Sumpfe gleicht, flackert nicht selten ein Flämmchen Geist — — wie ein Irrlicht.

Glaube nur, du hast viel getan,
Wenn dir Geduld gewöhnest an.

## Handarbeiten für Kinder.

**Strohbindereien.**

Zu diesen schönen Arbeiten verwendet man hartes Haferstroh. Ein Rahmen für eine Kabinettphotographie wird folgendermaßen hergestellt: Man schneidet 12 Stück 22 Zentimeter lange und 12 Stück 18 Zentimeter lange Strohstäbchen zu. Je 6 längere und 6 kürzere Querstäbchen fügt man nun so zusammen, daß dieselben sich je 4 Zentimeter vom Ende entfernt überkreuzen und somit, nach der Form eines Kabinettbildes, an jeder Ecke 2 vorstehende Enden bilden, eins nach der Seite, eines nach oben bezw. unten. Die Befestigung geschieht, indem man jeden Kreuzungspunkt mit einem Zwirn- oder Seidenfaden bis zur genügenden Festigkeit umschlingt, und zwar einen Stab neben den anderen legend. Auf alle vier Kreuzchen klebt man noch etwas Zittergras, Edelweiß oder getrocknete Blumen und kann auch noch einige Schleifchen anleimen und den Rahmen mit schmalem Seidenband umwickeln. Zur Anbringung des Bildes nähe man an der Hinterseite oben und unten je ein Gummiband fest und stecke das Bild dazwischen.

**Ampeln aus Eierschalen.**

Blase ein gewöhnliches Hühnerei vorsichtig aus, nachdem du es oben und unten mit einer Nadel durchstochen hast. Hierauf hülle aus roter Seide mit Luftmaschen und Stäbchen ein Netz, das so groß wird, daß es die Hälfte des aufrecht stehenden Eies bedeckt. Befestige diese Ampel mittels drei feiner Seidenschnürchen an die Decke deines großen Puppenzimmers oder auch vor deinem eigenen Stubenfenster und verziere sie nach Belieben mit kleinen Quasten. — Eine andere Art von Ampeln aus Eiern erhältst du, wenn du mit schnellem, aber vorsichtigem Schlage ein Ei in der Mitte entzweischlägst und das Weiße wie das Gelbe herauslaufen läßt. — Ist die leere Schale trocken geworden, so nimm eine Hälfte davon, stecke sie in ein Netzchen von grüner Seide und fülle sie mit Moos und Immortellen und anderen netten Blumen. — Besonders hübsch nimmt sich eine solche Ampel aus, wenn feines Gras aus ihr herabhängt.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 145. Mittwoch, 24. Juni 1914.

Durchstürmst die halbe Welt, was kommt heraus dabei? Veränderung ist nur ein and'res Einerlei.

## Auf der Hochzeitsreise.

Roman von Arthur Achleitner.

(8. Fortsetzung.)

„Abwarten, Schatz! Überwachungsdienst, beobachten den Mann! Aus der von ihm vorgeschlagenen Reiserichtung wird zu erkennen sein, was die Bentfeldt ihm gesagt hat!"

Langsam ging Bosse zurück in die „Villa Daheim". Wie ein Mensch, dem sein höchstes Glück jäh entschwunden ist. Tini suchte sich im Bädeker zurechtzufinden und las die Angaben: Straßenbahn von Salo nach Brescia in 2¾ Stunden. Auch das Fahrplanbuch wurde zu Rate gezogen, und da machte Frau Zieser die unangenehme Entdeckung, daß das letzte Kursschiff nach Riva die Ortschaften Salo, Gardone und Maderno nicht anläuft. „Wir können mit dem Dampfer heute nicht mehr zurück! Was nun tun, Egon?"

„Abwarten und eine bessere Sorte trinken!"

„Es ist grausam von dir, mich im Stich zu lassen!"

„Aber, Frau — Kollegin!" spottete Zieser, den es ergötzte, die Gattin zappelig zu sehen. Das „Talent für den Kriminaldienst" schien angesichts der neuen, überraschenden Wendung in der Angelegenheit Bosse bei Tini zu versagen. „Gar so leicht ist unser Dienst eben nicht, wie vielfach geglaubt wird!" fügte Zieser gutmütig spottend bei.

Der Spott stachelte Tini auf. „Du bist offenbar selbst ratlos, daher das Verschanzen hinter billigem Spott!"

„Aber Schatz! Ich denke gar nicht an ein „Verschanzen!" Was wir zu tun haben, ist doch klar! Überwachungsdienst, weiter nichts! Fährt Bosse mit der Straßenbahn nach Brescia, mit Kahn kann er nicht nach Desenzano reisen, so lange der Südwind weht, ein Dampfschiff geht heute nicht mehr. — so ist erwiesen, daß die Bentfeldt dem Bosse seine „Edeltat" an den Kopf geworfen hat! Nächtigt Bosse jedoch hier, fährt er morgen nach Tirol zurück, so ist anzunehmen, daß die Bentfeldt ihn nur wegen seiner — Ähnlichkeit mit dem angeblich verfolgten Doppelgänger vor dem Betreten der Grenzstationen gewarnt hat! Also kontrollieren wir zunächst für einige Zeit die Reisenden, die mit der Straßenbahn nach Brescia fahren! Mehr kann jetzt nicht getan werden!"

„Aber Bosse kann doch nördlich zu Kahn nach Riva fahren!"

„Allerdings, das kann er auch, wenn er will!"

„Somit müssen wir uns doch trennen, einer muß die Straßenbahn überwachen, der andere Teil den Hafen!"

Von einer Trennung wollte Zieser nichts wissen; er weigerte sich mit aller Entschiedenheit und machte die Autorität des Herrn und Gatten geltend.

Mählich ward es Abend. In rosiger Pracht leuchtete das Firmament über der italienischen Ebene im Süden. Und dieser Schimmer spiegelte sich im See, der sich mit dem Abflauen des „Windes" langsam beruhigte und die Farbe flüssigen Kupfers annahm.

Der Meinungsverschiedenheit des Ehepaares machte das Erscheinen Bosses ein rasches Ende. Der junge Mann unterhandelte mit einem Schiffer, ging in die Villa „Daheim" zurück, und alsbald kam er, von einem Kofferträger begleitet, wieder. Und rasch ging die Barke in See mit Kurs nach Norden.

„Ihm nach!" sprach Tini, die über diese Wendung erfreut war.

Egon willigte ein. Es kostete aber einige Mühe, mit einem Barkenbesitzer bezüglich des Fuhrlohnes einig zu werden, da der Schiffer übertrieben hohe Forderungen stellte unter Hinweis auf das Abflauen des „Windes", wodurch die Fahrt sich verlängere, die Mühe größer werde.

Weit draußen schwamm Bosses Barke, als Ziesers endlich vom Gestade Salos abstießen.

Über dem Monte Baldo stand die Mondsichel, deren Silberschimmer sich immer mehr in blitzendes Gold verwandelte. Und diese goldigen Strahlen huschten zauberisch über den leise bebenden See, zuckten wie Blitze in die dunkelblauen Wassertiefen. Und aus den Buchten und Felsengen schlichen Nebelschlangen, die sich zaghaft auf die Flut legten.

Ehe die Höhe von Torbole erreicht ward, umfing die Nacht den ruhig gewordenen See und die Gestade der Bucht von Riva.

Der Schiffer mußte zum Ruder greifen; nur langsam kam die Barke vorwärts.

Zollkutter fuhren die Wassergrenzen ab, ließen die blendenden Scheinwerfer spielen, um die Steilwände nach Schmugglern abzusuchen.

Spät, sehr spät landeten Ziesers im Hafen von Riva, empfangen von den österreichischen Zöllnern, die indes nach flüchtiger Besichtigung der Handtaschen die Reisenden entließen.

„Zu spät! Der Vogel wird entflogen sein!" klagte Frau Tini am Arme des Gatten.

„Glaub ich nicht!" erwiderte Egon.

„Bosse wird den großen Vorsprung ausgenutzt haben und mit der Bahn nach Mori abgereist sein!"

„Nein, Schatz! Der Mann sitzt in Riva und schimpft vermutlich über die Bahnverwaltung, die den letzten Zug schon um acht Uhr abends von Riva abgehen läßt!"

„Das wäre ja herrlich!" Und eifrig erörterte Tini die Möglichkeit, Herrn Bosse von der Abreise am kommenden Morgen abzuhalten.

„Na, vorher wollen wir Unterkunft im „Lido" suchen und uns stärken! Die Fahrt auf „hoher See" hat bei mir einen Wolfshunger erzeugt!"

„Wie pro aisch!"

„Na, hochpoetisch kann dein „Verfolgungswahn" nicht genannt werden! Tu mir den Gefallen und laß den Kerl laufen!"

„Nicht um alle Schätze Indiens! Ich bitte dich inständig um Unterstützung! Die Sache muß durchgeführt werden, sie interessiert mich zu sehr!"

„Wenig schmeichelhaft für mich! Eine junge Frau auf Hochzeitsreise mit übergroßem Interesse für einen staatsanwaltreisen Menschen!"

„Sei nicht böse und vor allem nicht — eifersüchtig! Hilf mir, liebster Egon! Der Nerventitel ist zu mächtig! Einmal so überstark aufgestachelt, werde ich die Ruhe erst wiederfinden, wenn die aufmühlende Angelegenheit zu einem hoffentlich günstigen Abschluß gebracht sein wird! Es ist mir, als hätte ich Feuer im Blut, ein brennend Verlangen nach Erreichung des gesteckten Zieles!"

„Nanu?!"

kommen
1. Wo
2. Wo
3. Wo
In
Wi
Re
In den
Batist-T
Mäntel
Bekann
Ta
Natur
Gol
Lode
BA
in den sch
Muster
Man
Musterbu
Gebr

„Sag mal, ist es bei den Kriminalisten, die hinter Verbrechern her sind, nicht ähnlich? Ein kribbelnd Empfinden, aufgeregte Nerven . . .!"

Belustigt lachte Zieser: „Wohl gar noch Ohrensausen, Herzklopfen, Todesangst, was? Würden Prachtexemplare, Zierden des Berufes sein solche Kriminalkommissare! — Doch wir sind endlich am Hotel und nun wollen wir uns selbst widmen!"

Rasch mietete Zieser ein Zimmer, ohne es vorher anzusehen, und dann steuerte er mit der Gattin am Arme in das Restaurant, wo sich nur wenige Gäste befanden. Wie üblich, zu später Stunde war alles auf der Speisenkarte gestrichen. Der Kellner, ein Welscher, empfahl „Snitz", die frisch gemacht werden müssen.

„Na jut, bestellen Sie „zwei Snitz!" rief Egon belustigt, und zu Tini gewendet meinte er: „Bin wirklich neugierig, was wir unter dem Namen „Snitz" bekommen werden!"

„Jedenfalls Wiener Schnitzel von Kalbfleisch!"

„Sicher ist das nicht! Wer weiß, was der Welsche unter „Snitz" versteht!"

„Das „Pilsner" war lau, schmeckte schal, so daß Egon schleunigst zum Weine überging. Eine auf dem Tische liegende Innsbrucker Zeitung veranlaßte Zieser, einen Blick auf die Telegramme zu werfen, von denen eines meldete, daß am 5. Juni die Straße auf das Stilfser Joch eröffnet werde. „Hör mal, Schatz, diese Nachricht soll für uns Bedeutung haben, uns ein Reiseziel geben! Die berühmte höchstgelegene Straße Europas möcht' ich kennen lernen! Und im neuen Hotel Trafoi soll es sich gut leben! Hast du Lust?"

„Gewiß, ganz nach deinen Wünschen! Aber erst nach Erledigung der Angelegenheit Bosse!"

Der welsche Kellner brachte die bestellten „Snitz".

Tini kicherte und Egon lachte. Die „Snitz" waren nichts anderes als zwei winzige Stückchen leicht gerösteter Leber. Trotz der Kleinheit des Happens wäre Frau Tini beinahe daran zugrunde gegangen, fast erstickt infolge der Überraschung, als Herr Bosse plötzlich am Tische Ziesers erschien, in großer Erregung grüßte und fragte, ob die Herrschaften als Reisebekannte der Frau Bentfeldt vielleicht sagen können, wohin die Dame gefahren sei.

Bosse war in einer Saalecke schon längere Zeit anwesend und in die Lektüre einer großen Zeitung vertieft, verdeckt durch einen Kleiderständer, daher Ziesers den vielbesprochenen Mann nicht hatten sehen können.

Während Tini den Happen hinabwürgte und die Überraschung zu bemeistern suchte, lud Zieser mit freundlicher Gelassenheit Herrn Bosse ein, am Tische Platz zu nehmen.

„Sehr gnädig! Besten Dank! Doch ich habe Eile!" sprudelte Bosse erregt heraus.

„Ach wo! Mit der Bahn können Sie ja heute doch nicht mehr fort und mit einem Fuhrwerk werden Sie Frau Bentfeldt sicher nicht einholen können!"

„Die Herrschaften kennen also das Reiseziel der Dame?" rief Bosse und setzte sich an Ziesers Tisch, nachdem er sich vor Frau Tini verbeugt hatte.

Tinis Blick hing an Egons Lippen. Übergroß war die Spannung der jungen Frau, zu hören, was der Gatte nun in dieser Situation sagen werde. Wußte doch Egon genau so wenig vom Reiseziel der Bentfeldt, wie Tini und Bosse.

Zieser lud mit gewinnender Freundlichkeit Herrn Bosse ein, einer Flasche guten Südtirolers den Hals zu brechen, und ohne die Zustimmung abzuwarten, bestellte Egon den Wein und frische Gläser. „Ist ja nett, daß wir uns als ehemalige Reisegenossen auf der Fahrt von Berlin nach Bozen nun am Gardasee wiederfinden! Und hoffentlich hat der Sturz keine unangenehmen Folgen für Ihren Kopf gehabt?! Sie sehen ja blühend und sehr gebräunt aus! Viel in Sonne und Luft gewesen, ja?! Na, da ist ja die Pulle!"

„Sehr gnädig!" stammelte Bosse. „Wenn ich bitten darf, nur ein einzig Glas halbvoll, der Alkohol ist mir schädlich! Ist Frau Bentheim nach Bozen gefahren?"

Bedächtig goß Zieser den Rotwein in die Gläser und langsam sprach er: Mäßigkeit ist 'ne schöne Sache und selten zu finden bei jungen Herren! Ganz abschwören sollen Sie dem Wein nicht, so er rein und gut ist! Na, prost!" Zieser hob sein Glas und nahm prüfend einen Schluck.

Tini nippte und war sich nun darüber klar, daß der Gatte Herrn Bosse nur hinhalten und aushorchen wollte. Also ein Trick des Kriminalbeamten, das Spiel der Katze mit der Maus. Anderes konnte Egon ja wirklich nicht machen in dieser Stunde.

Auch Bosse nippte nur vom Weine. Und zappelig wiederholte er die Frage wegen der Dame.

Lachend meinte Zieser: „Hören Sie mal, Sie sind aber neugierig! Und wohl tief unglücklich, daß die Pflegerin Sie etwas „plötzlich" verlassen hat, was?"

„Die Herrschaften haben also Frau Bentfeldt hier in Riva getroffen?"

„Allerdings, doch nur sehr flüchtig gesprochen!"

Tinis Wangen röteten sich. Und die junge Frau staunte, wie tüchtig und gelassen Egon — flunkern konnte.

„Welches Ziel hat Frau Bentfeldt genannt?"

„Ja, das ist 'ne komische Sache! Sie hat Hunger nach Höhenluft und will zu Wagen hochbummeln!"

„Was will sie? rief verblüfft Bosse, der den Ausdruck nicht verstanden hatte.

„Auf das Stilfserjoch will sie fahren und dann im Trafoihotel residieren!"

Tini mußte lächeln; diese Kühnheit belustigte sie.

„Wissen Sie das bestimmt?"

„Beschwören kann ich das nun nicht, denn alleinstehende Damen ändern gerne die Routen! Weiberlaunen! Auch Vorliebe für hübsche Kellnergesichter spielen zuweilen eine Rolle!"

„Aber, Egon!" lispelte Frau Tini.

„Ist nicht zu bestreiten! Selbstredend immer alles, selbst die schärfste Neigung, in allen Ehren!"

Bosse in seiner Zappeligkeit bat um Auskunft, wie er sicher und rasch auf das Stilfserjoch gelangen könne.

„Stärken Sie sich mal durch einen tüchtigen Schluck, denn das Zuhören ist anstrengend!"

Im Eifer, im Bestreben, es mit Zieser nicht zu verderben, der allein imstande schien, ihn auf die Spur Theklas zu bringen, gehorchte Bosse, indem er das Glas leerte und es wieder füllen ließ.

„So ist's recht! Der Rötel ist wirklich nicht „ohne!" Was nun die Fahrt auf das Stilfserjoch betrifft, so hat die Sache erhebliche Schwierigkeiten, auch verursacht sie Kosten!"

„Ist mir egal! Nur rasch hinauf! Ich muß mit Frau Bentfeldt sprechen, einen Irrtum aufklären, berichtigen!"

Unvorsichtig plapperte Tini dazwischen: „Einen Irrtum? Wieso denn?

Bosse verstummte. Sein scheuer Blick glitt an Frau Tini vorüber.

Zieser erklärte: „Das ist eine Privatangelegenheit, die uns nichts zu kümmern hat! Bezüglich der Reise auf das Stilfserjoch wird es am besten sein, wenn Sie sich uns anschließen! Wir fahren gemeinsam, das heißt, wenn Sie wollen!"

„Ach ja, das wäre nett und — interessant!" rief Tini.

Bosses Verhalten verriet Unentschlossenheit, einen Kampf der Vernunft, der Klugheit, mit dem liebenden Herzen, mit der Sehnsucht. Die Lippen sprachen die Bitte um Anschluß aus, während der Verstand vor dem Zusammensein mit Ziesers warnte. Auch die frühere Abneigung gegen Zieser wollte sich in Erinnerung bringen, Beachtung erzwingen. Aber die Bitte war nun ausgesprochen. Die Sehnsucht nach Thekla siegte über alle Vernunft und Vorsicht.

Tini amüsierte sich über dieses Kirrewerden, und von der nun vereinbarten gemeinschaftlichen Reise versprach sich die junge Frau als „Kriminalistin" einen schönen Schlußerfolg. Einiges Unbehagen weckte freilich der Gedanke, die Reise in Gesellschaft eines „schweren Jungen" machen zu müssen, noch dazu unter Vorspiegelung falscher Tatsachen oder listige Täuschung! Aber ohne Speck kann man Mäuse nicht in die Falle bringen . . .

Zieser schien sich sehr wohl zu fühlen, er glättete den Bart, füllte die Gläser und tat schließlich Bosse den Gefallen, den Fahrplan zu studieren. „Unterdessen können Sie meine Gebieterin ein wenig unterhalten!"

Eifrig stimmte Tini zu: „Ach ja, erzählen Sie mir doch aus Ihrem bewegten Leben!"

Verwundert meinte Bosse: „Bewegtes Leben?! Ich wüßte nicht! Im Gegenteil! Wenn gnädige Frau Gemütsbewegungen meinen . . ."

Tini glaubte, daß Bosse auskneifen, sie narren wolle, und deshalb spielte sie auf gewisse Zeitungsberichte an.

„Zeitungsberichte? Ich habe keine Ahnung, seit Wochen Zeitungen nicht gelesen! Was meinen gnädige Frau?"

„Aber, bester Herr Bosse, Frau Bentfeldt wird Ihnen doch gesagt haben, daß der Berliner Staatsanwalt Sehnsucht nach einem Manne hegt, der im Äußeren Ihnen — ähnlich, eine Art Doppelgänger ist!" Tini hielt inne und blickte Bosse erwartungsvoll an; jetzt, aus Bosses Antwort, mußte

## Plannäßiges Annoncieren in der beftverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

klar werden, was Frau Bentfeldt zum „Pflegling" gesagt hatte.

In schwerer Erregung stammelte Alfons Bosse fast unverständliche Worte. Seine Wangen waren bleich geworden. Schweißtropfen standen auf der Stirne. Mit nervöser Hast fuhren Bosses zitternde Hände über das Haupthaar.

Eindringlich sprach Frau Zieser gedämpften Tones: „Sprechen Sie offen, vertrauensvoll! Nur dadurch wird es mir möglich sein, Frau Bentfeldt — umzustimmen!" Die junge Frau fühlte es, wie die Röte der Scham auf den Wangen flammte; wahrhaftig, Tini schämte sich all dieser berechneten Heuchelei, des Schwindels und der List. Und in dieses Empfinden wollte sich Reue mengen, das Mitleid für den gehetzten jungen Mann, den alle verfolgten, den die Bentfeldt grausam verstoßen und verlassen hatte.

Ehe dieses Empfinden aber sich kräftigen konnte, schnappte Bosse wie eine hungrige Forelle auf die gut geworfene Köderfliege, indem er leise, mit bebender Stimme sprach: „Ich möchte wohl, doch ich kann nicht sagen, was mich innerlich quält! Nur bitten kann ich, innig bitten: helfen Sie mir, auf daß ich Frau Bentfeldt wiedersehen kann!"

Wie das sehnsüchtig, ergreifend klang! Solche Töne konnten doch wohl nicht aus der Brust eines Verbrechers kommen? Oder versteht der junge Mensch das Heucheln und Täuschen unter Anwendung erschütternder Brusttöne besser als Frau Zieser? Ein „schwerer Junge" muß allerdings gerieben und gerissen, mit allen Salben geschmiert, mit allen Hunden gehetzt, geistesgegenwärtig und in der Lage sein, sich jederzeit, auch in den verfänglichsten Momenten, zu beherrschen und die Feinde zu überlisten. Übertölpeln und reinlegen wollte sich aber Tini nicht lassen. Hat Bosse solche Absichten, dann soll er kennen lernen, daß Frauenlist den schlauesten Mann, den gerissensten Verbrecher zu überlisten vermag. Und zu einem Kampf voll List und Verschlagenheit entschloß sich Frau Zieser, da sie einen forschenden, nach ihrer Auffassung lauernden Blick Bosses auffing. Süß und einschmeichelnd weich flüsterte Tini dem jungen Manne zu: „Ja, ich will Ihnen beistehen! Als Helferin und Beschützerin!"

(Fortsetzung folgt).

## Um das Leben.

Skizze aus den Ruhmesjahren eines Seiltänzers
von Wächter.

Der seinerzeit in der ganzen Welt berühmte Seiltänzer Blondin hatte zum ersten Male den Niagara-Wasserfall (in den Ver. Staaten) auf einem Seile überquert. Nicht nur in Amerika, wo man das Außerordentliche ganz besonders schätzt, in allen Weltteilen erscholl sein Ruhm.

Der berühmte Mann war aber der einfache stille Künstler geblieben, als der er einst in Deutschland seine Laufbahn begann. Er rauchte Zigaretten und saß den Tag über in seinem Hotelzimmer mit seinem Geschäftsführer, einem geriebenen Amerikaner, Karten spielend.

So saßen die beiden Herren auch eines Morgens beisammen, als der Amerikaner plötzlich seine Karten mißmutig über den Tisch warf.

„Halloh!" begann Blondin, „was soll das? Sie werfen die Karten über den Tisch? Ich denke doch, Sie sind im Gewinn!"

„Bin ich auch!" antwortete erregt der Gefragte.

„Warum also machen Sie solchen Unsinn? Paßt Ihnen etwas nicht?"

„Ob mir etwas nicht paßt?! Ich fürchte, daß, wenn Sie Ihren Diener noch ein, zwei Mal über den Niagara getragen haben, das Kunststück seinen Reiz verloren haben wird!"

„Können Sie mir einen nennen, der mir das nachmacht?"

„Das nicht. Aber das tut auch nicht nötig, um Sie in Mißkredit zu bringen. Ihr Diener prahlt nämlich mit seinem Heldenmut, der seiner Meinung nach darin besteht, sich von Ihnen über den Niagara tragen zu lassen. Das Volk nimmt zu viel Interesse an dem Jungen: wo er sich nur sehen läßt, da wird er gefeiert, als sei er nicht der Diener, sondern der Herr selber."

„Dann müssen wir einen anderen suchen, der sich über den Niagara tragen läßt."

„Glauben Sie das fertig bringen zu können?"

„Ich denke, ja! Sie selbst könnten sich ja von mir hinübertragen lassen."

Der Amerikaner war aufgesprungen. Was, ich sollte so verrückt sein, mich über den Niagara tragen zu lassen?"

„Muß ich denn nicht auch hinüber?"

„Das ist Ihre Sache!"

Ruhig griff Blondin zu Tabak und Papier und drehte sich eine Zigarette, die er gemächlich anzündete. „Reden wir von etwas anderem!"

Aber der Amerikaner hatte keine Ruhe mehr. Er gab das Spiel auf und ging hinaus.

Ein Mensch mußte geschafft werden, der anstatt des Dieners den Mut hatte, das Wagestück zu bestehen. Entweder ein Verrückter oder ein armer Kerl, dem es gleich war, ob er verhungerte oder ertrank.

Vor dem Hotel traf der Amerikaner den Diener. „Jim," redete er ihn an, indem er ihm hundert Dollars in die Hand drückte, „heute Abend werdet Ihr verreisen, wohin Ihr wollt; müßt mich jedoch von Eurem Aufenthaltsort in Kenntnis setzen und stets bereit sein, zurückzukehren, wenn ich Euch rufe."

Am Abend reiste der Diener ab und am anderen Morgen standen in allen Zeitungen, an allen Straßenecken usw. Veröffentlichungen, die die Mitteilung enthielten, daß der Diener des Mister Blondin entflohen sei, aus Furcht, sich wieder über den Niagara tragen lassen zu müssen. Gleichzeitig war eine Belohnung für denjenigen ausgesetzt, der sich anstatt des Dieners hinübertragen lassen würde.

Das machte Aufsehen! Überall unterhielt man sich über dieses Vorkommnis und überall bildeten sich Parteien, die auf der einen Seite der Meinung waren, daß sich jemand finden würden, der das Wagestück, sich über den Niagara tragen zu lassen, übernehmen würde, — und auf der anderen Seite sich der Ansicht zuneigten, daß hierzu niemand den Mut habe. Unzählige Wetten wurden abgeschlossen.

Am anderen Tage saßen Blondin und der Geschäftsführer wieder beim Kartenspiel, als ein Herr gemeldet wurde, der bereit war, den Ritt über den Niagara zu machen. — Gleich darauf stand ein elegant gekleideter Mann vor Blondin.

„Mein Herr, ich bin gekommen, um mich Ihnen betreffs des Überganges über den Niagara zur Verfügung zu stellen," redete der Fremde den Seiltänzer an, „ich verzichte von vornherein auf jede Entschädigung, denn ich bin nicht darauf angewiesen. Zudem liebe ich es, mich an aufregenden Unternehmungen, wie das Ihrige eines ist, zu beteiligen. Sagen Sie mir, bitte, wann ich zur Stelle sein muß, und gestatten Sie mir dann, mich zu empfehlen, da ich in Eile bin!"

Blondin nannte die Zeit, und er war wieder mit dem Amerikaner allein.

Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde, daß Blondin einen Menschen gefunden habe, der sich, trotzdem der Diener aus Furcht entwichen war, von ihm über den Niagara tragen lassen wolle; und als die Zeit gekommen war, da Blondin und mit ihm der Fremde das Gerüst zu dem Seile bestiegen, da waren die Ufer des mächtigen Flusses weithin mit einer nach Tausenden zählenden Menge besetzt.

Blondin trug sein Seiltänzer-Kostüm, während sein Begleiter ein elegantes, aber einfaches Straßenkostüm angelegt hatte.

Ohne die geringste Furcht zu zeigen, aber auch ohne sich um die Zuschauer zu kümmern, kletterte der Fremde Blondin jetzt auf die Schulter, und nachdem dieser seinen kühnen Reiter gefragt hatte, ob er sich auch nicht fürchte, was dieser mit einem kurzen energischen „Nein!" beantwortet hatte, begann die Beschreitung des Seiles.

Sie waren jedoch kaum bis zur Mitte des Seiles gekommen, als der auf Blondins Schultern Sitzende plötzlich anfing, unruhig zu werden.

„Verhalten Sie sich bitte ruhig," bemerkte Blondin, „es ist durchaus keine Gefahr vorhanden!"

„Ich fürchte mich auch gar nicht!" war die Antwort.

„Warum sitzen Sie denn nicht ruhig?"

„Weil es mir paßt!"

„Weil es Ihnen paßt?" fragte der Seiltänzer überrascht.

„Jawohl!"

„Das muß ich mir aber verbitten!"

„Sie haben sich gar nichts zu verbitten!"

„Mann, machen Sie keinen Unsinn und verhalten Sie sich ruhig!"

„Wollen Sie die Güte haben, einen etwas anderen Ton gegen mich anzuschlagen? Ich bin gewöhnt, daß man etwas mehr Respekt, als es Ihnen zu zeigen beliebt, gegen mich zur Schau trägt! Wissen Sie überhaupt, wer ich bin? Ich bin der Fürst von Sibirien!"

Blondin überlief es bei diesen Worten eiskalt. Er hatte es offenbar mit einem Wahnsinnigen zu tun.

„Sagen Sie, bitte, Mister Blondin," begann der Wahnsinnige, „was ist schwerer auszuführen, vom Seile hinunter

# Drei Fragen

**kommen für jede Dame beim Einkauf ihrer Garderobe in Betracht:**

1. Wo sie die modernste Konfektion kauft.
2. Wo sie die größte Auswahl findet.
3. Wo sie die solideste Konfektion am preiswertesten kauft.

## Im großen Geschäft

## Wir leisten Außerordentliches.



Kein Gummi!

Mehrere hundert Stück imprägniert wasserdichte

## Reise- u. Regen-Mäntel

Ein Triumpf der Fabrikation!

**In den schönsten leichten Köperstoffen u. federleichten u. tropfenechten Batist-Taffetine in allen modernen Farben, auch schwarz und marineblau**

**Mäntel** 130 bis 140 cm lang

17⁵⁰ 19⁵⁰ 22⁵⁰ 25⁵⁰ 29⁵⁰

**Jacken** 80 bis 100 cm lang

13⁵⁰ 15⁷⁵ 16⁷⁵ 17⁵⁰ 22⁵⁰

Spezial-Abteilung:

**Wetterfeste Bekleidung**

Loden-Kleider : Loden-Paletots : Loden-Kragen : Loden-Röcke

## BASSE & UERPMANN

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20 Mk. an. Iserlohn

---

**Tapeten!**

**Naturell-Tapeten**
von 10 Pf. an
**Gold-Tapeten**
von 20 Pf. an
in den **schönsten u. neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
**Gebrüder Ziegler,**
**Lüneburg.**

---

**Kreppapier**

kaufen sie am billigsten in der

**Buchhandlung Carl Braus**

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

---

**Sämtl. Kurzwaren**
für die Schneiderei, **Besätze u. Seidenwaren** zu ausserordentlich billigen Preisen. Unsere bekannte Qual. Taffet-Seide, in allen Farben Meter Mk. 1.85.

Gebr. Stein
Schwerte.

5

---

**Viehsalz**
(steinfrei) 4336
zum Einstreuen ins Heu empfiehlt
L. Weinberg

---

**Unreiner Teint,**

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent Medizinal-Seife,** a St. 50 Pf. (15%ig) und 1,50 M. (3%ig. stärkste Form) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh-Creme** (à 50 u. 75 Pf. 2c) nachstreichen. Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Bei **C. Trog und Max Mehlhose,** Drogerien.

---

Neue Muster
in
**Siamosen**

für Kleider und Schürzen

sind in den bekannten waschechten Qualitäten eingetroffen.

Ernst Müller,
Schwerte, Ostenstr. 18
4135

---

**Rheuma-**

tismuskranke erzielen durch eine Trinkkur im Hause mit **Altbuchhorster Markspradel Starkquelle** rasch Erleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen u. Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlr. Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 65 Pf bei **Max Mehlhose,** Drogerie.

---

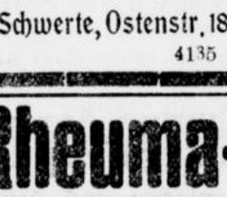
**Tanz-Schule.**

Eröffne **Freitag, den 26. d Mts., abds. 8½ Uhr,** im Gasthof „zum alten Rathaus" (Herrn Müller) einen neuen Tanzkursus 4330

Gefl. Anmeldungen daselbst erbeten. (Honorar 12 Mark.)

**Joh. Barksch**
Tanzlehrer.

---



**Freiwillige Feuerwehr Schwerte.**

**Donnerstag, den 25. cr., abends 8 Uhr:**

**Uebung.**

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. 4325

**Der Oberbrandmeister.**

---

**Institut Boltz** Einj., Fähnr., Prim., Abitur. **Ilmenau i. Thür.** Prosp. frei.

---

# Bekanntmachung.

Gemäß Nr. 12 der Wahlordnung für die Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes Schwerte (Ruhr) (§ 40 der RVO.) werden die für die Wahl aufgestellten gültigen **Vorschlagslisten** mit ihrer Bezeichnung hierdurch öffentlich bekannt gemacht.

| Lfd. Nr. | Der Vorgeschlagenen: Name | Beruf | Wohnort | Arbeitgeber (bei Versicherten) |
|---|---|---|---|---|
| | **I. Vorschlagsliste der Arbeitgeber.** — Vorschlagsliste **A.** | | | |
| 1 | Lewkonja, Curt Dr. | Chemiker | Schwerte | |
| 2 | Schluck, E. | Diplom.-Ingen. | „ | |
| 3 | Döpp, Otto | Prokurist | „ | |
| 4 | Homel, Ernst | Kaufmann | „ | |
| 5 | Frage, Karl | Bauunternehmer | „ | |
| 6 | Möhling, Ernst | Fabrikant | „ | |
| 7 | Karlstein, Alfred | Chemiker | „ | |
| 8 | Lange, Franz | Betriebsleiter | „ | |
| 9 | Füllmann, J. | Ingenieur | „ | |
| 10 | Mehlhose, Max | Kaufmann | „ | |
| 1 | Steinschulte, Friedr. | Schuhmachermstr. | „ | |
| 2 | Möhling, Otto | Fabrikant | „ | |
| 3 | Wolf, Karl | Prokurist | „ | |
| 4 | Roeber, Karl | „ | Holzen | |
| 5 | Brand, Heinrich | „ | Schwerte | |
| 6 | Panndarf, Arno | Zimmermeister | „ | |
| 7 | Schwerdt, Richard | Fabrikant | „ | |
| 8 | Möhling, Hugo | „ | „ | |
| | **II. Vorschlagslisten der Arbeitnehmer.** — Vorschlagsliste **A.** | | | |
| 1 | Schramm, Wilhelm | Schlossermeister | Schwerte | Nickelwerke |
| 2 | Heymann, Adolf | Meister | „ | Eisen-Industrie |
| 3 | Laibold, R. | Maurerpolier | „ | Stelbrink & Frage |
| 4 | Rump, Gustav | Klempner | „ | Nickelwerke |
| 5 | Bangert, Hch. | Meister | „ | Dortm. Wasserwerk |
| 6 | Hülsmann, H. | Packmeister | „ | L. Möhling |
| 7 | Keßler, Karl | Schreinermeister | „ | Nickelwerke |
| 8 | Heierhoff, Ludwig | Dreher | „ | Eisen-Industrie |
| 9 | Paul, Fritz | Arbeiter | „ | Aug Meyknecht |
| 10 | Gerhards, Karl | Portier | „ | Nickelwerke |
| 1 | Schmidt, Heinr. | Spark. Gehülfe | „ | Sparkasse |
| 2 | Schmiemann, Bernh. | Packmeister | „ | L. Möhling |
| 3 | Küch, Hch. | Fabrikarbeiter | „ | Nickelwerke |
| 4 | Becker, Math. | Schmelzer | „ | Eisen-Industrie |
| 5 | Baum, Michael | Bautechniker | „ | Stelbrink & Frage |
| 6 | Kettler, Karl | Fabrikarbeiter | „ | Nickelwerke |
| 7 | Aufenberg, Johann | Maurer | „ | C. Dittrich |
| 8 | Halver, Freiwald | Meister | „ | L. Möhling |
| | Vorschlagsliste **B.** | | | |
| 1 | Möhle, Wilhelm | Packer | Schwerte | Nickelwerke |
| 2 | Bühning, „ | Drahtzieher | „ | Eisen-Industrie |
| 3 | Tillmann, „ | „ | „ | „ |
| 4 | Kapune, Josef | „ | „ | „ |
| 5 | Burgemeister, Heinrich | Maschinist | „ | Brauckmann & Hahn |
| 6 | Reddi, Christian | Fabrikarbeiter | „ | Nickelwerke |
| 7 | Wingefeld, Stefan | Maurer | „ | Nickelwerke |
| 8 | Beßlich, Peter | Walzer | „ | Eisen-Industrie |
| 9 | Möllenhoff, Alex | Ofenarbeiter | „ | „ |
| 10 | Kamp, Peter | Schlosser | „ | Nickelwerke |
| 1 | Schwabe, Fritz | Maschinensteller | „ | Eisen-Industrie |
| 2 | Klausing, Heinrich | Fabrikarbeiter | „ | „ |
| 3 | Wilms, Jakob | Drahtzieher | „ | „ |
| 4 | Wegener, Anton | Walzer | „ | „ |
| 5 | Wagner, Karl | Drahtzieher | „ | Nickelwerke |
| 6 | Balkatat, Wilhelm | Fabrikarbeiter | „ | „ |
| 7 | Baretti, Ludwig | Maschinensteller | „ | Eisen-Industrie |
| 18 | Becker, Dietrich | Fabrikarbeiter | „ | Schwert. Messingwerk |

Da die Arbeitgeber nur eine Vorschlagsliste eingereicht haben, so findet bei dieser Gruppe gemäß Nr. 13 der Wahlordnung keine Wahl statt.

Schwerte (Ruhr), den 22. Juni 1914.

**Der Wahlleiter:**
In Vertretung: Emmerich.

T. B. Nr. 1247 IIa.

---

**Belohnung.**

In der Zeit von Sonntag bis Dienstag morgen ist mir eine hellgraue Katze erschossen worden, wer mir den Täter ergibt, daß ich ihn gerichtlich belangen kann, erhält Belohnung. 4327

**Frau R.**
Liethstr. 19 a.

---

**5-6 Zimmerwohnung**

möglichst sofort gesucht. Offerten unter **H. B. 708** an **Haasenstein u. Vogler A. G., Bochum.** 4309

---

Wegzugshalber ist zum 1. Oktober eine abgeschlossene

**Wohnung**

von 4 Zimmern, evtl. mit Mansardenzimmer an eine ruh. Familie zu vermieten. 4332
Zu erfragen Bahnhofstraße 4 parterre

---

Eine schöne

**Parterre-Wohnung**

von 5 Zimmern mit allen Bequemlichkeiten in ruhigem Hause an eine ruhige Familie zum 1. Oktober zu vermieten.

Offerten unter **G 4235** an die Expedition.

---

**Ladenlokal**

im modernen Neubau in bester Geschäfts- und Verkehrsstraße zum 1. Oktober zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg. 4273

---

**Kartoffelflocken** 4334
**Weizenkeime**
**Weizenbollmehl**
**Zuckerschnitzel**

beste Futtermittel zur Aufzucht und Mast von Schweinen empfiehlt billigst

**L. Weinberg.**

---

**Bad Königsborn**

Eisenbahn Unna BM u. Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- u. Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Gradierwerke, Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze, Kurorchester, Theater, Réunions.
Mässige Pensions- u. Bäderpreise.
Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna-Königsborn in Westfalen.
Vom 15.-31. Mai u. v. 1.-30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpreise.

---

**Zentral-Hotel Sternberg.**

**Montag, den 29. Juni 1914, abends 8¼ Uhr:**

**Großes Marine-Militär-Konzert**

ausgeführt vom Musikkorps des Befelshabers der Aufklärungsschiffe Flaggschiff S. M. S. Moltke unter Leitung des Kaiserlichen Musikmeisters Herrn Eichler.

Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bitten

**C. Jungesblut.** **W. Eichler,**
4324 Kaiserl. Musikmeister.

NB. Bei gutem Wetter findet das Konzert im Garten, bei ungünstiger Witterung (Streichmusik) im Saal statt.

# 95 Pfg.-Tage
# im Schwerter Haushaltungsbazar.

## Einige Schlager der Tage:

| | | |
|---|---|---|
| **Spülwannen** verzinkt, 46 cm . . . . . 95 Pf. | **Kartoffelreibmaschine** . . . 95 Pf. | **Küchenwage** mit Stellschraube . . . . 95 Pf. |
| **Schwerer Emaille-Eimer** 28 cm . 88 Pf. | **Heringskasten,** dekoriert mit Schrift . . 95 Pf. | **5 Paar Tassen** echt Porzellan, dekoriert . 95 Pf. |
| **Glas-Service** 14teilig . . . . . 95 Pf. | **Spiegel** mit Goldrahmen, 30×44 cm . . . 95 Pf. | **Aquarium** . . . . . 95 Pf. |
| **Gebäckkasten,** Fliesen 24×36 cm . . . 1.95 | **Satz Schüsseln,** 6teilig . . . . . 88 Pf. | **Schwarzwälder Uhr** garantiert gutgehend 95 Pf. |
| **Emaillierte Schüssel** mit 2 Griffen, 36 cm 88 Pf. | **Kaffeekannen,** emailliert, 14 cm . . . 95 Pf. | **Stahlpfanne** mit Holzgriff, 26 cm . . . 95 Pf. |
| **Rohrkorb,** gross . . . . . 95 Pf. | **Inoxidierte Bräter** mit Deckel . . . 95 Pf. | **Waschgarnitur** gross, dekoriert . . . 1.95 |
| **Besteckkorb** mit 12 Löffeln . . . . 95 Pf. | **Emaillierter Kochtopf,** 24 cm . . 95 Pf. | **Aermelbrett** gross, mit Bügeleisen . . . 95 Pf. |
| **Rosshaarbesen** mit lackiertem Stiel . . 95 Pf. | **10 Gläser,** geäzt oder mit Goldrand . . . 95 Pf. | **Satz Schüsseln** 6teilig, dekoriert . . . 95 Pf. |
| **Marktkorb** gross . . . . . 88 Pf. | | |
| **Japan. Reisekoffer** gross . . . . 2.95 | | |

**Alles Uebrige zeigen Ihnen unsere Schaufenster.**

**Während dieser Ausnahmetage kostet unser Einkoch-Apparat „Frischling" komplett mit Thermometer . . . . . Mk. 5.95.**

---

**Läuse** auf **Bohnen** vernichtet leicht mein
**Spezial-Mittel** 1/1 Fl. = **90** Pfg.
wird mit 20 Liter Wasser verdünnt. 4315
**Max Mehlhose, Drogenhandlung,**
Schwerte. Telephon 195.

---

**Spratt's Kückenfutter u. Hundekuchen**
empfiehlt
Drogerie **Carl Trog.**

---

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

## Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

**Bettfedern** zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
**Habdaunen** zu 3,00 bis 4.50 Mk.
**Daunen** zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

---

## Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Bewohnern von Schwerte und Umgegend mache ich hiermit die ergebene Anzeige, dass ich nach langjähriger Praxis und als Geschäftsführer in grösseren Geschäften mit dem heutigen Tage hierselbst ein 4254

**Dachbedeckungs-Asphaltgeschäft**
**sowie Blitzableiteranlagen und Prüfungen derselben**

eröffnet habe.

Unter Zusicherung prompter und redlicher Arbeit zu billigen Preisen halte ich mich zu allen in diesem Fach einschlagenden Arbeiten bestens empfohlen.

Hochachtungsvoll
**Heinrich Hengesbach.**

Bestellungen werden in meiner Wohnung, Hotel Ostermann (Inh. Hiegemann), entgegengenommen. Telefon No. 3.

---

## Gute Betten

**soll man nur in einem reellen Geschäft kaufen, welches seit Jahren diesem Artikel ganz besondere Sorgfalt zuwendet.**

**Doppeltgereinigtestaubfreie Federn.**
**Starker federdichter Barchent.**

Verkaufe unter langjähriger Garantie jedes Bettes:
Vollständiges 1½ schläfiges Ober- oder Unterbett mit 7 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 7,00 und 9,00 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 12,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 15,50 Mk.
Vollständiges 2schläfiges Ober- oder Unterbett mit 10 Pfund gereinigten Halbdaunen gefüllt . . . . . 17,50 Mk.
Grosses 2schläfiges Pfühl mit 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 4,00 Mk.
1 Kissen mit 2 Pfund Federn gefüllt . . . . . nur 1.95 Mk.
Grosses Kissen mit 2 bis 3 Pfund gereinigten Federn gefüllt . . . . . 2,00 2,50 u. 3,00 Mk.
Strohsäcke in allen Preislagen.
Bessere 1- und 2schläfige vollständige Betten von 50,00—120 Mark.
Auf Wunsch Füllung der Betten im Beisein der Käufer.
Betten mit weniger Inhalt entsprechend billiger.

**Wilhelm Sasse Nachf.,**
3058 **Schwerte, Hüsingstrasse 3.**

---

## Speise-Kartoffeln

4335 empfiehlt billigst
**L. Weinberg.**

---

## Zum Umzuge und für Brautleute

empfehle: 4323

Küchen,
Schlafzimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer

enorm billig.

**Besichtigung ohne Kaufzwang!**

**Sternbergs Möbelvertrieb**
**Dortmund, Ostenhellweg 51 I.**
**Im Hause Restaurant „zum Bierstall".**

Kein Laden

---

## Hinweis.

Der heutigen Auflage ist eine Beilage der Firma **J. Küster, Schwerte** betr. **Weiße Woche** beigelegt, die wir geneigter Beachtung empfehlen.

4326 **Die Geschäftsstelle.**